

 HessenForst
MEHR WALD.
MEHR MENSCH.

ImDialog

02/2025

**Richtungsweisende
Forsttechnik im Praxiseinsatz**
Seite 10

**Michael Gerst –
Ein Rückblick auf über
zwei Jahrzehnte**
Seite 18

**Die Gelbbauchunke
in Hessen**
Seite 48



**»MUT, NEUE WEGE
ZU GEHEN«**



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Wandel ist allgegenwärtig – im Wald, aber auch im Betrieb, wie Sie es unter anderem in dieser Ausgabe des Dialogs lesen können. Die Folgen des Klimawandels sind für uns Forstleute tagtäglich spürbar: Dürre, Stürme und Schädlinge setzen unseren Beständen zu und hinterlassen kahle Flächen. Deshalb sind wir gefragt, den uns anvertrauten Wald fit für diese und zukünftige Herausforderungen zu machen.

Daher gilt es, voranzugehen und aktiv die Zukunft unserer Wälder zu gestalten. Mit der aktuellen Überarbeitung unserer Waldbaufibel haben wir dazu ein Werkzeug geschaffen, das uns durch alle Entwicklungsphasen des Waldes begleitet. Die Maxime lautet: Klimastabile und leistungsfähige Wälder entstehen nur durch konsequentes Handeln und gestalterische Initiative!

Der Grundstein dafür wird bereits mit dem Start der neuen Waldgeneration gelegt. Mit gezielter Holzernte in den älteren Beständen schaffen wir unter anderem durch Femel- und Lochhiebe die Grundlage für eine artenreiche, natürliche Verjüngung. Wo diese nicht ausreicht, setzen wir gezielt auf Pflanzungen im Voranbau und fördern so die Entwicklung vielfältiger Mischwälder. Freiflächen bringen wir mit den richtigen Waldentwicklungszielen wieder in Bestockung und nutzen die Situation, um von Beginn an ertragsstarke und klimastabile Baumarten zu etablieren. Doch damit endet unsere Aufgabe nicht: Die Pflege junger Bestände ist eine Daueraufgabe, die waldbauliches Geschick und konsequentes Handeln verlangt. Nur wenn wir von Anfang an Vielfalt und Widerstandskraft fördern, können unsere Wälder den Herausforderungen der Zukunft standhalten. Wie bei der Pflege jüngerer Bestände gilt es auch bei der Durchforstung entschlossen zu handeln und eine den betrieblichen Zielen angemessene Eingriffsintensität zu wählen. Der Dauerwald bleibt dabei unser Leitmotiv.

Was im Wald gilt, gilt auch für unseren Betrieb: Die Startbedingungen jeder neuen Generation sind entscheidend. Wir setzen daher auf die Förderung von Nachwuchskräften, Teamarbeit und eine offene, ehrliche Kommunikation. Ebenso wie die Pflege und Gestaltung unserer Wälder erfordert auch die Begleitung neuer Kolleginnen und Kollegen Geschick und Empathie.

Wir brauchen – im Wald wie im Betrieb – einen klaren Gestaltungswillen mit dem Ziel, unsere Wälder und unseren Landesbetrieb zukunftsfähig aufzustellen. Die Umsetzung der dafür notwendigen Maßnahmen erfordert Mut: Mut, neue Wege zu gehen, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsam Lösungen zu finden – auch gegen Widerstände.

Abschließend möchte ich betonen: Wenn wir auf unsere Kenntnisse, Fähigkeiten und den Teamgeist vertrauen, werden wir gemeinsam die kommenden Herausforderungen meistern und die Zukunft des hessischen Waldes und des Landesbetriebes positiv gestalten.

Ihr Stefan Nowack,
Leiter der Abteilung II Waldentwicklung und Umwelt

Impressum

Mitarbeiterzeitung, 21. Jahrgang,
Ausgabe 2/2025. Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung
des Herausgebers wieder.

Herausgeber

Landesbetrieb HessenForst
Panoramaweg 1, 34131 Kassel

Redaktion

Moritz Frey (V.i.S.d.P.), Hilke Brandt, Laura Döring,
Felix Foos, Nicolas Kny, Anne Reichert,
Felix Reinbold, Alice Rosenthal, Michael Rost,
Dr. Alexander Urban

Konzeption & Gestaltung

www.formkultur.de

Druck

www.colordruck.com

Abdruck

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter
Angabe der Quelle erlaubt.

Erscheinungsweise

Vierteljährlich

Papier

Klimaneutraler Druck, 120 g/m² + 200 gm²,
Circle Offset Premium White, FSC Recycled

Die nächste Ausgabe

erscheint im September 2025, Redaktionsschluss
hierfür ist der 01.08.2025.

Bitte die Format-Vorlage nutzen (Laufwerk
G:/Vorlagen/HessenForst/Vorlage_Dialog).
Über Ihre Beiträge an HFRedMAZ@forst.hessen.de
freuen wir uns! Wir möchten Ihren Beitrag gerne
für andere Medien weiterverwenden. Falls Sie
nicht damit einverstanden sind, bitten wir um Mit-
teilung auf dem aktuellen Vordruck.

Bildnachweis

Titel: HessenForst

S. 2 M. Frey | S. 3 Stefan Nowack |
S. 4 A. Urban, D. Feldmann | S. 5 C. Höfs
S. 6 A. Kaulen | S. 7 A. Kaulen | S. 8 M. Ziesak
S. 10 HessenForst
S. 11 (Das variable Trio...) J. Kaffenberger
S. 12 K. Brämer + A. Rosenthal + A. Weber
S. 14 S. Neubrandt | S. 15 S. Neubrandt, D. Hanke
S. 16 + S. 17 A. Urban | S. 18 + S. 19 M. Hennemann
S. 21 P. Erdmann, A. Reichert | S. 22 M. Lückel
S. 23 A. Rosenthal | S. 24 N. Blum
S. 25 A. Reichert, A. Rosenthal | S. 29 HessenForst
S. 30 S. Souidan | S. 31 A. Kratofil
S. 32 + S. 33 HessenForst | S. 34 A. Rosenthal
S. 34 + S. 35 D. Feldmann
S. 36 Fotoagentur Wolf, R. Wilhelmi,
Nicole Backhaus | S. 37 Nationalparkamt
S. 38 + S. 39 Nationalparkamt | S. 40 HGON
S. 41 DDA | S. 42 + S. 43 W. Schleich, F. Foos
S. 42 B. Mordziol-Stelzer, U. Barth
S. 45 B. Mordziol-Stelzer | S. 46 H. Sälzer, C. Höfs
S. 47 C. Höfs | S. 48 Dinand | S. 49 D. Hanke
S. 50 F. Bühler | S. 51 N. Kny

Titelbild

**Starke Menschen und starke
Maschinen im Einsatz**

**Kinder,
es wird
Sommer...**



16

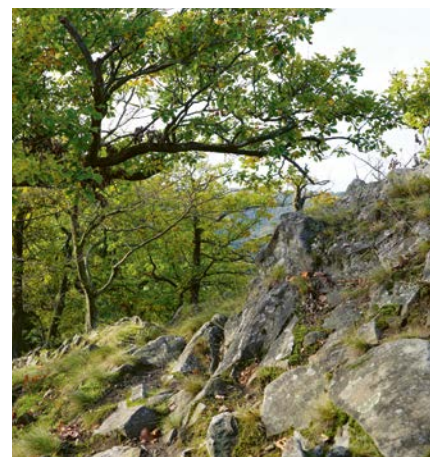
DEIN TAG FÜR DEN WALD

Auch in diesem Jahr setzten die Forstämter
mit ihren Aktionen in ganz Hessen ein star-
kes Zeichen für den Erhalt und die Zukunft
unserer Wälder.

35

NATIONALPARK KELLERWALD-EDERSEE

Hessens einziger Nationalpark schützt
einen der letzten großen und naturnahen
Rotbuchenwälder Mitteleuropas. Urige
Naturwaldrelikte, über 1.000 Quellen und
naturnahe Bäche, Felsfluren und Block-
halden sind seine Schätze und wertvolle
Lebensräume.



INHALT

3 DAS WORT DAVOR

FORSCHUNG & WISSENSCHAFT

- 6 Kohlenstoffspeicherleistung Wald und Holz messbar machen

9 ZAHL IM WALD

AUS DER PRAXIS

- 10 Richtungsweisende Forsttechnik im Praxiseinsatz
11 Das variable BaumTrio des Forstamtes Dieburg
12 NEU – Spielertuch »Stockwerke des Waldes«
13 **DAGI DACHS**
14 Wald und Wild aus Sicht eines Imkers

HESSENFORST

- 16 Dein Tag für den Wald –
Gemeinsam für die Zukunft unserer Wälder
18 Ein Rückblick auf über zwei Jahrzehnte
20 Girlsday – Ein Tag als Försterin
22 Neue KVP-Trainer braucht das Land
23 20 Jahre Jugendwaldheim Weilburg
24 Anwärterjahr erfolgreich beendet
25 Pfannen-Feta mit frischen Pfirsichen
25 **SCHNAPPSCHUSS**
26 **SOCIAL MEDIA**
27 **7 FRAGEN AN...**
28 Na, immer alle Termine parat?
30 Zweite KAIZEN-Schulung von HessenForst an der HAWK
32 Erfolgreicher Kick-off in Gießen
34 Spurensuche nach Gott im Wald

NATURSCHUTZ

36 NATURPARKE & CO

38 WANDERTIPP

- 39 Zeitzeugen vergangener Tage
42 ADEBAR 2
44 Baggern für den Naturschutz
46 Revitalisierung von Trollblumen-Feuchtwiesen im
Forstamt Hofbieber
48 Die Gelbbauchunke in Hessen
50 **ARTENSTECKBRIEF**
51 Meine Erfahrungen mit einem Balkonkraftwerk

TIPPS UND TRICKS

- 52 IT-Tipp

54 AUS WALDOHRS FEDER



46

DIE GELBBAUCHUNKE

Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ist ein faszinierender Vertreter der Froschlurche, deren Lebensweise und Anpassungsstrategien sich durch eine bemerkenswerte Vielfalt auszeichnen. Ihre Oberseite zeigt sich in einer unauffälligen grau-braunen Färbung, die mit einer warzigen Hautstruktur versehen ist. Diese Tarnfärbung, die an schlammige Umgebungen erinnert, macht die Unke nahezu unsichtbar für potenzielle Fressfeinde.

Kohlenstoffspeicherleistung Wald und Holz messbar machen

Forstwirtschaft ist Klimaschützer

Text: Prof. Dr. Martin Ziesak, Prof. für forstliches Ingenieurwesen an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), Gründer und geschäftsführender Gesellschafter der iFOS GmbH & Alexander Kaulen, Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik

1. Kohlenstoffspeicher Wald und Holz

Wald und Holz spielen eine immer wichtigere Rolle als CO₂-Speicher. Bäume nehmen während ihres Wachstums CO₂ aus der Atmosphäre auf und speichern es als biogenen Kohlenstoff. Wir stellen Ihnen **praxisnahe Methoden zur Berechnung der CO₂-Bilanz von bereitgestelltem Holz** vor, um die Klimaschutzleistung von Holzprodukten besser zu erfassen und sichtbar zu machen. Rohholzverkäufer können die CO₂-Bilanz des gelieferten Holzes am Lieferschein angeben. Auf dieser Grundlage können die nachgelagerten Unternehmen in der Holzlieferkette CO₂-Bilanzen für ihre Produkte erstellen (z.B. für Schnittholz, Möbel, Holzbauwerke). Die zentrale Kennzahl ist dabei die **Netto-Kohlenstoffspeicherleistung des Rohholzes** am Werkseingang. Sie wird berechnet, indem die mit **Holzernte und Transport verbundenen Emissionen** erhoben und von dem im Holz gespeicherten CO₂ abgezogen werden. Im deutschen Durchschnitt betragen die Emissionen nur etwa 15 Kilogramm CO₂ je Festmeter. Nadelholz hingegen speichert etwa 700 Kilogramm CO₂; Laubholz etwa 1000 Kilogramm CO₂.

2. Wie entsteht eine CO₂-Bilanz?

Am Beispiel der hochmechanisierten Holzernte sei es kurz dargestellt.

Zunächst wird die gespeicherte CO₂-Menge im Holz berechnet. Hierfür werden **Darrdichte, Schwindmaß, fasergesättigte Dichte und Kohlenstoffanteil** berücksichtigt (siehe Abbildung 1).

Demgegenüber stehen die Emissionen aus Holzernte und Transport. Zur Berechnung der Emissionen entlang der Holzbereitstellungskette kombiniert die Methode **variable und konstante Parameter**, um die Kohlenstoffflüsse und -speicher möglichst realitätsnah abzubilden:

» Variable Parameter:

- Kraftstoffverbrauch von Harvester und Forwarder
- Transportentfernungen mit dem Holz-LKW
- Holzmenge und Sortiment

Die variablen Parameter basieren auf realen Maschinendaten, die im StanForD2010 Format vorliegen: der Dieselverbrauch wird aus .mom-Dateien, die Produktionsdaten aus .hpr-Dateien entnommen.

» Konstante Parameter:

- Durchschnittswerte für Schmierstoffe, AdBlue, Hydrauliköle
- Transportaufwand für Personal und Maschinen
- Herstellung und Wartung der Maschinen

Die konstanten Parameter stammen aus einer umfassenden Analyse publizierter Untersuchungen. Sie gelten je Festmeter.

Abbildung 1

Anteil der CO ₂ -Äquivalente/des Kohlenstoffs im waldfrischen Holz, hergeleitet aus Darrdichte, Schwindmaß, Dichte des fasergesättigten Holzes und des Kohlenstoffanteils					
Baumart	Darrdichte kg/m ³ (d0)	Schwindmaß % (sV)	Dichte, fasergesättigt kg/m ³ (dfs)	Anteil Kohlenstoff kg/m ³ (C)	Anteil CO ₂ kg/m ³
Nadelholz					
Sonstige/Durchschnitt				200	734
Douglasie	470	11,9	414,1	275	788,7
Fichte	430	11,8	379,3	197	722,4
Kiefer	490	11,8	432,2	224	823,2
Weißtanne	410	10,8	365,5	190	696,2
Lärche	550	13,2	477,4	248	909,3
Laubholz					
Sonstige/Durchschnitt				275	1009,2
Buche	680	17,9	558,3	290	1063,4
Eiche	650	14,1	558,3	290	1063,5
Birke	610	13,9	524,9	272	999,8
Pappel	410	12,5	358,7	186	683,3

Gespeicherter Kohlenstoff je Holzart

Das entwickelte Modell zeigt anschaulich, wie viel CO₂ im Holz gespeichert ist und welchen Beitrag die Holznutzung zum Klimaschutz leistet. Gleichzeitig hilft es, Holzbereitstellungsketten effizienter zu gestalten und damit Kosten, Treibstoff und Emissionen zu reduzieren.

- » Kürzere Transportdistanzen und der Einsatz von Fahrzeugen mit hoher Ladekapazität können die Emissionen erheblich senken.
- » Moderne Forstmaschinen liefern exakte Werte zu Dieselverbrauch und Produktionsmengen. Standardisierte Maschinendaten im StanForD2010 Format ermöglichen eine nachvollziehbare und verlässliche Berechnung der Emissionen entlang der gesamten Bereitstellungskette.
- » Faktoren wie Fahrerfahrung, Technikeinsatz, Ernteverfahren, Sortimente, Gelände, Bodenverhältnisse und Wetterbedingungen beeinflussen die Emissionsbilanz.
- » Die Nachweisbarkeit der Netto-Kohlenstoffspeicherung kann die Argumente für Holzprodukte im Klimaschutz stärken. Eine fundierte Darstellung der positiven Klimabilanz von Holz gegenüber anderen Materialien ist essenziell, um seine Rolle als nachhaltige Ressource weiter zu festigen.

Die Ableitung der Nettokohlenstoffspeicherleistung von Rohholz zeigt, dass die Emissionen entlang der Holzbereitstellungskette im Vergleich zum gespeicherten Kohlenstoffanteil sehr gering sind. Die Emissionen bei der Holzernte lagen in einer Feldstudie durchschnittlich bei nur 2,2 Prozent des im Holz gespeicherten Kohlenstoffs (Kaulen et al. 2024) – ein Beleg für die hohe Effizienz mechanisierter Holzernteverfahren, insbesondere bei der Nutzung von Zielstärken.

3. Die HarvestCO₂-App

Um die CO₂-Bilanz einfach und unter Angabe weniger variabler Parameter selbst erstellen zu können, wurde die **HarvestCO₂-App** entwickelt. Ihre Berechnungsgrundlage basiert auf der oben beschriebenen Methodik. Nach Tests mit Landesforstbetrieben wurde sie schließlich wissenschaftlich geprüft und erscheint demnächst (Kaulen et al. 2025, akzeptiert zur Veröffentlichung).

Die App nutzt automatisiert Maschinendaten aus Harvester-Produktionsberichten (.hpr) und Operativem Monitoring (.mom). Eine manuelle Eingabe ist ebenfalls möglich, wobei keine Rohdaten gespeichert werden – der Datenschutz bleibt gewährleistet. Zusätzlich können freiwillige Angaben zur Holzernte gemacht werden, um langfristige Analysen zu verbessern.

Um eine möglichst genaue Berechnung der CO₂-Bilanz zu ermöglichen, berücksichtigt die App spezifische Einflussgrößen, die maßgeblich die Emissionen und die Produktivität während der Holzernte bestimmen. Zu den wichtigsten Faktoren gehören:

- » Maschinenwahl – Größe und Ausstattung von Harvester & Forwarder (z. B. Hybridmotoren, Reifendruckregelung) beeinflussen Dieserverbrauch und Produktivität.
- » Standort – Steiles Gelände, Rückegassenabstände und Bodenfeuchte erhöhen den Kraftstoffverbrauch.
- » Erntemethode – Verfahren wie selektive Eingriffe oder Kahlschläge durch Schadereignisse (Borkenkäfer, Windwurf) verändern die Emissionen.
- » Holzdaten & Transport – Baumart, Sortiment und Entfernung zur Verarbeitungsstätte bestimmen den CO₂-Speicher und die freigesetzten Emissionen gleichermaßen.
- » Fahrererfahrung – Erfahrene Maschinenführer arbeiten effizienter und emissionsärmer.

Abbildung 2

Hauptergebnis

788,68	kg CO ₂ -Äquivalente speichert das geerntete Holz
4,12	kg CO ₂ -Äquivalente wurde während der Ernte emittiert
17,92	kg CO ₂ -Äquivalente wurde während des Transports emittiert
766,64	kg CO ₂ -Äquivalente als Nettospeicherleistung

Hauptergebnis aus der HarvestCO₂-App

Die App verdeutlicht nochmal für jedermann nutzbar, dass die mechanisierte Holzernte geringe Emissionen verursacht und Holz als CO₂-Speicher das Klima schützt. Gleichzeitig bietet die Optimierung von Maschineneinsatz, Transportwegen und Kraftstoffverbrauch Einsparpotenziale von bis zu 20 Prozent. Die HarvestCO₂-App unterstützt eine klimafreundlichere Forstwirtschaft und macht die positive Klimabilanz der Holzernte sichtbar.

Die App berechnet anhand von Forstmaschinenendaten die CO₂-Bilanz der hochmechanisierten Holzernte, inklusive Transport zum Sägewerk. Erntedaten können manuell eingegeben oder im StanForD2010-Format hochgeladen werden. Die App zeigt Werte für die CO₂-Bilanz sowie Kohlenstoffgehalt des Holzes und Ernteemissionen an. Die App ist in deutscher und englischer Sprache kostenfrei verfügbar unter: www.kwf-online.de



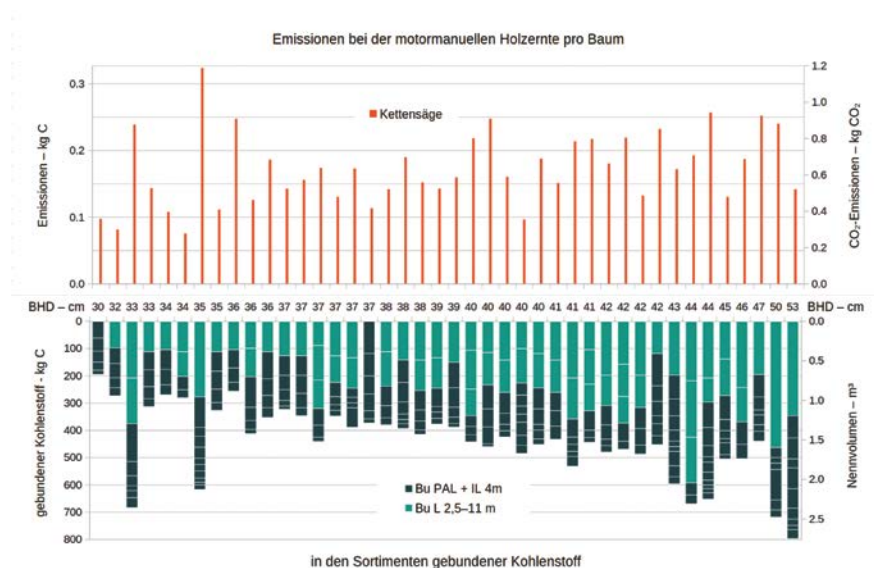
www.kwf2020.kwf-online.de/harvestco2/

4. Einblick und Beispielauswertung Motorsäge aus CO₂For-IT

Im Forschungsverbundprojekt CO₂For-IT geht man noch einen Schritt weiter und löst die Verbrauchserfassung so fein auf, dass für jeden geernteten Baum, ja sogar für jedes einzelne Sortimentsstück der CO₂-Fußabdruck ermittelt werden kann. Zudem ist jede Art der Holzernte abbildbar, neben der hochmechanisierten also auch die motormanuelle. Zudem umfasst die angestrebte CO₂-Bilanz sowohl die Perspektive »Frei-Waldstraße« wie auch jene »Frei-Werk«; dementsprechend kann der Transport per LKW ebenfalls exakt erfasst werden.

Mikrogranuläre Verbrauchserfassung ist das Konzept des »Digitalen Zwillings«, wo für jede der eingebundenen Maschinen, für jedes Sortiment die nötigen Daten automatisch zusammengeführt werden (siehe hierzu Hoppen et al. 2025). Soeben hat ein erster Versuchseinsatz in der motormanuellen Holzernte beim Projektpartner ThüringenForst AöR am Forstamt Bad Berka stattgefunden, wo nun erste, vorläufige Auswertungen die Tauglichkeit und Exaktheit des Ansatzes aufzeigen. Exemplarisch wird hier nun die Arbeitsphase der Fällung und Aufarbeitung per Motorsäge in einer baumgenauen Auflösung in Abbildung 3 gezeigt. In der Grafik sind die gefällten Buchen von links nach rechts in aufsteigendem Brusthöhendurchmesser (BHD) notiert, manche BHD-Werte können somit mehrfach erscheinen. Nach unten sind die pro Baum ausgeformten Sortimente zu erkennen. Die bei der Motorsägenarbeit auftretenden Emissionen sind in roter Farbe für den dazugehörenden Baum dargestellt (0,08–0,32 Kilogramm Kohlenstoff pro Baum); zu beachten ist dabei, wie gering diese im Vergleich zum gespeicherten Kohlenstoff sind (200–800 Kilogramm Kohlenstoff pro Baum). Beim nachfolgenden Rückevorgang und erst recht dann beim darauffolgenden LKW-Transport sind deutlich höhere Werte festzustellen, was die in Abbildung 2 getroffene Größenordnung bestätigt.

Abbildung 3



CO₂ Emissionen in der motormanuellen Holzernte je Baum

Das Projekt CO₂For-IT wird gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) unter dem Förderkennzeichen 01MN23017 A-G.

5. Literatur

Hoppen, M.; Baier, S.; Schinke, L.; Ziesak, M.; Schreiber, L.J.; Wahl, A.; Chen, J.; Bektas, R.; Heinze, F.; Schluse, M.; Roßmann, M. (2025): Digital technologies for precise carbon balancing in timber procurement. *European Journal of Forest Research* 2025, zur Veröffentlichung angenommen, im Druck.

Kaulen, A.; Engler, B.; Purfürst, T.; Net Carbon Storage of Supplied Timber in Highly Mechanized Timber Harvest. *Silva Fennica* 2024, 58 -4, 24011.

<https://doi.org/10.14214/sf.24011>

Kaulen, A.; Mayer, D.; Franz, M.; Purfürst, T.: Practical Application of Carbon Footprint of the Timber Supply Chain Using Forest Machine Data. *Croatian Journal of Forest Engineering* 2025, zur Veröffentlichung angenommen, im Druck.

Teile des Textes sind in den Magazinen Forsttechnische Informationen (FTI) 02/25 und Forst&Technik 03/2025 und 04/2025 erschienen.



12.647



... Bäume pflanzten Freiwillige im hessischen Staatswald am Internationalen Tag des Waldes. Bei der landesweiten Aktion »Dein Tag für den Wald« engagierten sich 1.461 Bürgerinnen und Bürger in über 40 Veranstaltungen. Neben dem Pflanzen junger Bäume sammelten die Teilnehmenden auch Müll, bauten Wildschutzzäune und bekamen bei Exkursionen wertvolles Wissen rund um den Wald vermittelt.

Ein herzliches Dankeschön an alle teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger sowie an die ausrichtenden Forstämter!



**Dein Tag
für den Wald**



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lauschen gespannt den Fachvorträgen mit Live-Vorfürungen

Richtungs- weisende Forsttechnik im Praxiseinsatz

10

Forsttechniktag von HessenForst Technik im Forstamt Melsungen

Text: Redaktion

Am 17. März 2025 führte HessenForst Technik in seiner Fortbildungsreihe der Forsttechniktage die mittlerweile achte Veranstaltung durch. Im Forstamt Melsungen bot sich erneut die Gelegenheit, moderne Forsttechnik und richtungsweisende Arbeitsverfahren sowie Techniken im Praxiseinsatz unter der Moderation der Einsatzleitungen und zahlreicher Kolleginnen und Kollegen (auch interdisziplinär) zu erleben.

Die Teilnehmer

Die rund 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich auf den Weg nach Nordhessen gemacht, um sich bei bestem Wetter und der gewollten Konzentration zahlreicher Maschinen und Exkursionsbilder in den Revieren Eiterhagen und Welrode fortzubilden. Pro Forstamt war die

Teilnehmerzahl begrenzt, sodass zu hoffen bleibt, dass die Teilnehmenden die gewonnenen Erkenntnisse und Empfehlungen in den Forstämtern vorstellen und somit die Forstwirtschaft wieder einen Schritt nach vorne bringen.



Seilbagger
im Einsatz

Buchenstarkholzernte über Verjüngung mit Baumhaltertechnik

Gemeinsam mit Dr. Johannes Weidig und Dr. Tina Schäfer sowie Jonas Rabe wurden vor Ort zwei Königstiger mit Baumhaltertechnik im Einsatz vorgestellt. Die gesamtbetrieblichen Ziele der Arbeitssicherheit, Pfleglichkeit, Reduktion von Holzerntekosten und die bedarfsgerechte sowie schnelle Holzbereitstellung konnten hier überzeugend im Kontext der Konfliktfelder präsentiert werden. Vor Allem die Verbindung der Technik mit den Bereichen Waldbau, Waldnaturschutz und Arbeitssicherheit bietet einen guten Anlass für die Forstämter, sich mit der Technik unter Hinzuziehung von HessenForst Technik zu beschäftigen.

Befahrungsschäden an Forstwegen

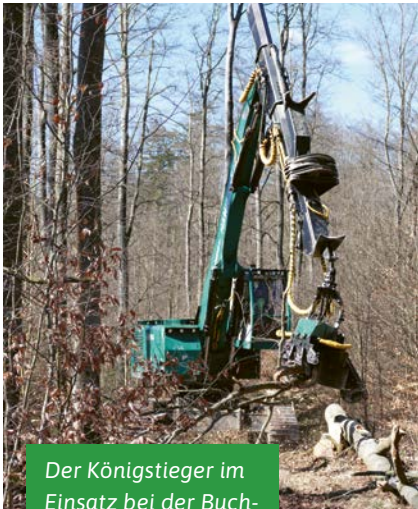
Die schonende Behandlung der Forstwege im Zuge von Holzerntemaßnahmen wurde am Beispiel einer laufenden Holzerntemaßnahme mit Standardtechnik (Harvester in Kombination mit einem Rückezug) besprochen. Präsentiert wurde vor Allem der Unterschied des gebrochenen Transportes zur herkömmlichen Vorgehensweise beim Rücken. Eindrucksvoll auch die Zahlen. In Summe beschäftigt der Gesamtbetrieb im Jahr zwei Grader, um Forstwege zu entschlammen und die Fortsetzung der Holzurückung, Holzabfuhr oder die Rettungskette zu ermöglichen. Die vorgestellten Möglichkeiten reichen dabei vom gebrochenen Transport (Polterung am Waldweg ohne Bogiebändereinsatz) über den Traktionswindeneinsatz bis hin zu ebenen Flächen sowie der grundsätzliche Verzicht auf die Befahrung von Arbeitsgassen. Das Einsparpotential ist enorm, nur werden die Kosten zu Lasten der Holzernte verbucht.

Teilmechanisiertes Rohschaftverfahren

Der Verzicht auf die Befahrung von Arbeitsgassen und damit ein bedeutendes Holzernteverfahren mit Blick auf den Schutz sensibler Waldböden sind seilgebundene Methoden. Am Beispiel eines Seilbaggers im teilmechanisierten Rohschaftverfahren wurde ein weiterer Baustein der Holzernteverfahren vorgestellt. Die Teilnehmenden konnten sich ein Bild über das Verfahren und die Technik machen. Die Pfléglichkeit, nicht zuletzt für die Forstwege, überzeugt.



Mulchraupe bei der Feinerschließung nach vorangegangener digitaler Planung



Der Königstieger im Einsatz bei der Buchenstarkholzernte

Die Aspekte Bodenschutz, Wegeschonung und damit auch Wahrnehmung in der Öffentlichkeit, sollten für uns Forstleute Grund genug sein, diese Techniken bei passenden Rahmenbedingungen (z.B. kurze Hänge bzw. alte hangparallele Erschließungssysteme) und gegebener Wirtschaftlichkeit einzusetzen. Auch hier unterstützt HessenForst Technik jederzeit.

Planung digitaler Feinerschließung

Mehr Zeit für die wichtigen Aufgaben zu haben, dieses Ziel hat sicher jeder von uns. Die digitalen Möglichkeiten besser zu nutzen, reiht sich unmittelbar ein. Mit der digitalen Planung von Arbeitsgassen wurde zum Abschluss der durch HessenForst Technik durchgeführten Pilotphase ein Werkzeug vorgestellt, mit dessen Hilfe beide oben genannten Ziele schnell und unkompliziert erreicht werden können. Mit einer Genauigkeit von +/- 0,5 Meter können absolut parallele und gerade Gassenverläufe geplant werden.

Das Feedback der Veranstaltung fiel durchweg positiv aus und reichte von der Thementauswahl bis zum Mittagsimbiss, sodass auch die weitangereisten Mitarbeitenden bei nächster Gelegenheit sicherlich gerne wiederkommen würden.

Das variable BaumTrio des Forstamtes Dieburg

Ein Gesprächsgarant für Öffentlichkeitsveranstaltungen

Text: Lasse Schimpf & Jörg Kaffenberger, FA Dieburg

Das BaumTrio wurde im Forstamt Dieburg entwickelt, um bei öffentlichen Auftritten an Infoständen und in der Waldpädagogik zum Mitmachen zu animieren. Die Durchführung ist denkbar einfach: Es wird zugeordnet, was zusammengehört.

Das Schöne am BaumTrio ist die Vielzahl von Optionen, aus welchen das Rätsel aufgebaut werden kann. So können etwa Trios aus Hölzern, kleinen Bäumen und Früchten verwendet werden, um – je nach Artenwahl – auf den Artenschutz und die Diversität in den hessischen Wäldern aufmerksam zu machen. Trios aus Forstpflanzen, einem Stück Holz und einem verarbeiteten Produkt, wie z.B. einem Kochlöffel, legen den Fokus auch auf die Holznutzung und somit auf die Bedeutung von Holz in unserem Alltag.

Das »Baum- oder Holzrätsel« kann – je nach Veranstaltung und Zeitpunkt im Jahr – ohne großen Aufwand angepasst werden. Hierdurch ist eine spielerische Lenkung des Fokus auf aktuelle Themen in der Forstwirtschaft öffentlichkeitswirksam möglich. Neben der Standbetreuung unterstützt ein einfacher Bestimmungsschlüssel bei der richtigen Zuordnung der Exponate.

Rätselspaß ist bei den Teilnehmenden garantiert. Ein zusätzlicher Anreiz zum Besuch am Infostand von HessenForst kann durch ein kleines Gewinnspiel geschaffen werden. Das vielfältige BaumTrio ist im Forstamt Dieburg schon seit einigen Jahren bei regionalen Öffentlichkeitsveranstaltungen und waldpädagogischen Veranstaltungen im Einsatz und erfreut sich großer Beliebtheit.



BaumTrio vom Baum des Jahres 2025, bestehend aus Pflanze, Früchten und einem angeschnittenen Holzstück. Bei mehreren vorhandenen Exponaten zu verschiedenen Baumarten ist die Musterlösung bei der Roteiche: A für die Pflanze, III für die Früchte und 5 für das dazugehörige Stammstück.



Ein großes Stofftuch bedruckt mit Tieren und Pflanzen des Waldes. Zehn Löcher mit Auf Fangnetzen sind verteilt über die einzelnen Stockwerke. Buchenholzkugeln mit Tiermotiven sind die Spielfiguren.



Abholung der Spiele in Weiterstadt, v. l. n. r. Heike Stroh (Hauptwerkmeisterin) und Samira Mischkowski (Schneidermeisterin) begleitet von unserem HessenForst



Die Sammelkarten mit selbstklebender Oberfläche können für vielfältige walpädagogische Aktionen genutzt werden. Naturmaterial (z.B. Blätter, Blüten, Knospen) wird gesammelt und auf der Klebfläche fixiert. Gleichzeitig sind die Karten ein selbstgestalteter Erinnerungsträger.



Zum Inhalt der Waldrand-Entdeckerkiste zählen beispielsweise Tierspurenstempel, Bestimmungshilfen, Lebenszyklen sowie typische Waldrandbewohner als Stofftiere und Fingerpuppen.

12

NEU – Spieletuch »Stockwerke des Waldes«

Bildungsmaterial für die Waldpädagogik

Text: Alice Rosenthal, LBL

Zum walpädagogischen Saisonstart haben alle Forstämter das interaktive Gruppenspiel »Stockwerke des Waldes« erhalten.

Die Kinder ordnen mit Geschicklichkeit die Tierkugeln dem jeweiligen Lebensraum in den Schichten des Waldes zu. Dies geht natürlich nur gemeinsam als Gruppe. Das Spiel fördert u. a. die Motorik, Reaktionsfähigkeit und die Interaktion.

Die Spiele wurden individuell für HessenForst in Handarbeit von der Schneiderei der Justizvollzugsanstalt Weiterstadt hergestellt.

Überblick Bildungsmaterial in den Forstämtern

Für die walpädagogische Arbeit steht unseren Forstämtern ein großer Materialfundus zur Verfügung:

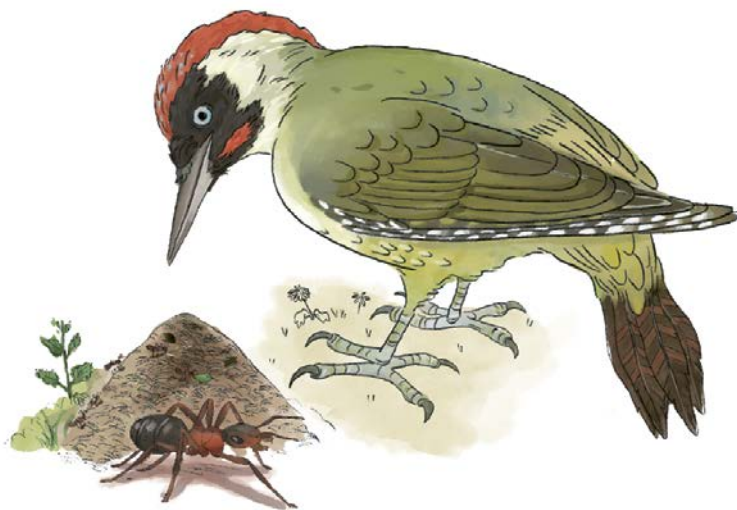
Material

- » Spieletuch »Stockwerke des Waldes«
- » Tier-Silhouetten in Lebensgröße, wetterfest
- » wetterfeste Bildtafeln »Vom Buchensamen zum Frühstücksbrett«
- » Blätter- und Tierspurenstempel
- » Waldrand-Entdeckerkiste

Erinnerungsträger

- » Baumarten- und Tierspurenlesezeichen
- » Fuchspins
- » Fuchsaufkleber
- » Maxi Pixi »Mein Waldwiesen – Blumenbuch«
- » Sammelkarten

Zudem sind im Teamraum Waldpädagogik didaktische Konzepte, Ausmalbilder und vieles mehr verfügbar.



Text: Alice Rosenthal, LBL

Liebe Kinder,

es ist Sommerzeit! Im Wald sind jetzt viele Vogelarten auf Nahrungssuche unterwegs. Geschickt benutzen sie hierzu ihren Schnabel. Jeder Vogel hat einen Schnabel, der perfekt zu seiner Lebensweise passt.

Für Vögel ist der Schnabel wie ein Werkzeug, mit dem sie viele Aufgaben erledigen können, zum Beispiel:

- » Nahrung suchen und fressen
- » Nester oder Höhlen bauen
- » das Gefieder pflegen

Der Grünspecht

Die meisten Spechte sind in den Baumkronen unterwegs. Der Grünspecht hingegen sucht seine Nahrung meist am Boden. Seine Lieblingsspeise sind Ameisen, Ameiseneier, Ameisenlarven und die Puppen der Ameisen.



Die Spechtzunge ist klebrig, feucht und zudem an der Zungenspitze mit kleinen Widerhaken ausgestattet.

Mit seinem kräftigen Schnabel stochert er im Boden und in Ameisenhaufen nach Nahrung. Der Grünspecht hat einen starken Meißelschnabel und er besitzt eine Superzunge. Diese kann er bis zu zehn Zentimeter herausstrecken. Schaffst du das auch?

Streckt der Grünspecht seine Zunge in einen Ameisenhaufen, bleiben die Ameisen, Ameisenpuppen und Eier an der Zunge kleben. Expertinnen und Experten schätzen, dass ein Grünspecht bis zu 2.000 Ameisen pro Tag frisst. Hin und wieder nascht er auch Beeren, Früchte und Samen.



**Kinder,
es wird
Sommer...**



Wald und Wild aus Sicht eines Imkers

Warum der Wildbestand Einfluss auf den Honigertrag hat



Wo der Wildbestand stimmt, wächst und blüht es reichlich.

14

Text: Dieter Hanke, LBL

Bienen im Wald

Die Imkerei erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Insbesondere in den Städten und Ballungszentren gibt es mittlerweile mehr Bienen als auf dem Land. Grund dafür ist unter anderem, dass die Bienen in den Städten immer ein reiches Blütenangebot haben. Auf dem Land herrscht oft nach der Raps- und Obstblüte Tracht- und Futtermangel für Bienen. Intensive Landwirtschaft und die chemische Bekämpfung von blühenden Ackerunkräutern werden oft als Ursache dafür genannt. Aber auch im Wald finden Bienen oft keine oder nur wenige Blütenpflanzen, obwohl hier die Verhältnisse eigentlich besser sein sollten. Bienen gelten als gute Bioindikatoren und man sagt, dass die Welt einigermaßen in Ordnung ist, wo sie sich gut entwickeln. Bezüglich der Bodenflora und Waldverjüngung kann ich das bestätigen.

Als »Förster-Imker« läuft oder fährt man immer mit einem »Bienenauge« durch den Wald und beobachtet fast unbewusst, ob hier oder dort etwas für die Bienen zu finden ist. Ob Trachtpflanzen wie Himbeeren, Brombeeren, Robinien oder Weidenröschen blühen – wenn es sie denn gibt. Leider bietet unsere häufigste Laubbaumart Buche –außer hier und da Großhöhlen für wilde Bienenschwärme, Wespen und Hornissen– den Bienen und anderen Insekten fast nichts. Linde, Kirsche, Berg- und Spitzahorn, die gute Trachten bringen, werden in der Verjüngung selbst bei einigermaßen angepassten Wildbeständen oft »herausverbissen«. Nicht zuletzt gibt es den begehrten Tannenhonig langfristig nur dort, wo sich diese verbissgefährdete Baumart auch verjüngen kann.

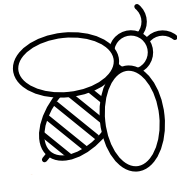
Das Revier

Ich habe ein Revier im Rhein-Main-Gebiet betreut, das fast auf der gesamten Fläche ähnliche Standortverhältnisse und Bestandesbilder aufweist. Es ist lediglich durch »wilddichte« Autobahnen und Bahnlinien in drei fast gleich große Komplexe aufgeteilt. Wenn man allerdings mit einem Bienenauge die Bodenvegetation betrachtet, könnte man meinen, man sei in drei völlig unterschiedlichen Welten. Ursache dafür ist der Wildbestand.

In einem Revierteil (extremer Erholungswald) gibt es nur einen geringen Rehwildbestand. Waldhimbeeren und Brombeeren wachsen neben anderen krautigen Pflanzen üppig, wo die Lichtverhältnisse es zulassen. Vereinzelt gibt es Weidenröschen. Der zweite Revierteil hat außer einem etwas höheren Rehwildbestand, einen konstant hohen Schwarzwildbestand, dazu kommt



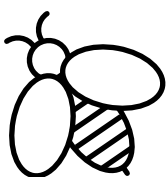
Hier hat das Schalenwild bis in Reichhöhe der Äser alles gefressen, was für Honigbienen und viele andere Tiere interessant sein könnte.



Würziger Wald – und Blütenhonig fließt reichlich, wo der Wildbestand angepasst ist.

15

ein zunehmender Damwildbestand. Hier gibt es Waldhimbeeren und Brombeeren, die allerdings stellenweise stark verbissen sind. Die krautige Vegetation ist deutlich geringer als im erstgenannten Revierteil. Der dritte Revierteil hat einen geringeren Rehwildbestand und recht hohen Schwarzwildbestand, ist aber Damwildkerngebiet und trotz Reduktionsabschuss lässt sich sehr deutlich eine vergleichsweise geringe Bodenvegetation erkennen. Waldhimbeeren gibt es dort nicht, Brombeeren deutlich weniger als in den anderen Revierteilen, dafür aber stellenweise Landreitgras.



Die Erkenntnis

Sehr deutlich kann man einen Zusammenhang zwischen dem Wildbestand, der Bodenvegetation und dem Honigertrag (und der Artenvielfalt) erkennen. Ich hatte in allen drei Revierteilen jeweils einen Bienenstand. In den ersten beiden Revierteilen kann man mit deutlichen jährlichen Schwankungen einen sehr würzigen Wald-Blütenhonig ernten. Im dritten Revierteil mit dem hohen Wildbestand hatte ich nach einigen Jahren mit Honigernte-Totalausfällen nur noch Ableger (Junge Bienenvölker, von denen man noch keinen Honig erntet) stehen.

Ich habe diesen Wald 13 Jahre lang beobachtet und konnte, nur geringe wetterbedingte Unterschiede in der Bodenvegetation und der Trachtsituation für Bienen

zwischen den einzelnen Jahren beobachten, wohl aber deutliche örtliche Unterschiede, die sich wie oben beschrieben nur auf den Wildbestand zurückführen lassen. Die Beobachtungen sind natürlich nicht wissenschaftlich abgesichert, aber viele Försterinnen und Imkerkollegen werden bei genauem Hinsehen ähnliche Beobachtungen machen können.

Für mich sind diese Beobachtungen ein Grund mehr, weiter konsequent zu versuchen, waldverträgliche Wildbestände zu erreichen. Die Waldverjüngung, die Bienen und viele andere Arten werden es uns danken.

Dein Tag für den Wald – Gemeinsam für die Zukunft unserer Wälder

Eine besondere
Pflanzaktion im Forst-
amt Melsungen

Text: Dr. Alexander Urban, LBL



Diese junge Familie
hat gemeinsam mit
dem Nachwuchs
ihren ersten Apfel-
baum gepflanzt.

Tatkräftig haben die
Freiwilligen die Bäume
in den Boden gebracht.



Auch in diesem Jahr setzten die Forstämter mit ihren Aktionen in ganz Hessen ein starkes Zeichen für den Erhalt und die Zukunft unserer Wälder. Unter dem Motto »Dein Tag für den Wald« fanden am 21. März, dem Internationalen Tag des Waldes zahlreiche Pflanzaktionen statt, bei denen Bürgerinnen und Bürger jeden Alters gemeinsam aktiv wurden – so auch im Revier Kaltenbach des Forstamtes Melsungen.

Mit Herz und Spaten: Die Pflanzaktion im Revier Kaltenbach

Im Mittelpunkt der diesjährigen Aktion im Revier Kaltenbach stand das gemeinsame Pflanzen von 15 Apfelbäumen. Mit dabei waren junge Familien, eine Kindergarten-Gruppe sowie Mitarbeitende der betriebseigenen Krankenkasse von B. Braun-Melsungen. Mit viel Freude und Teamgeist wurden die etwa 2,5 Meter hohen Pflanzen unter Anleitung von Revierleiter Felix Reinbold in die Erde gesetzt und mit Holz-Einzelschutz gegen Schälsschäden und Verbiss versehen. Das sonnige Wetter und die gute Stimmung sorgten für ein rundum gelungenes Erlebnis.

Was die Teilnehmenden bewegt

Da die Aktion aufgrund der Baumart und der Anzahl der Pflanzen eine Besonderheit darstellte, nutzte die Pressestelle die Gelegenheit, um mit den Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen und dem Reiz einer solchen Veranstaltung nachzuspüren. Dabei äußerten viele, wie wichtig es ihnen ist, aktiv etwas für die Natur zu tun und einen

Beitrag für kommende Generationen zu leisten. Besonders die Aussicht, in einigen Jahren mit den eigenen Kindern die Früchte der gepflanzten Bäume zu ernten, motivierte viele Familien zur Teilnahme.

»Wir freuen uns darauf, wiederzukommen und in ein paar Jahren vielleicht die Äpfel der selbst gepflanzten Bäume mit unseren Kindern genießen zu können«, berichtet eine Familie aus Melsungen.

Auch die beiden Mitarbeitenden der betriebseigenen Krankenkasse von B. Braun Melsungen, die sich gemeinsam mit einem Kindergarten und jungen Mitarbeiterfamilien aus der Region angemeldet hatten, zeigten sich begeistert von der Aktion:



Revierleiter Felix Reinbold demonstriert die Pflanzung.

»Wir wollen hier gemeinsam etwas für die Natur tun und auch regional unseren Beitrag leisten. Die Aktionen von HessenForst schaffen dafür einen super Rahmen«, so Manuela Wacker, stellvertretende Bereichsleiterin Versichertenservice & Kommunikation.

Gemeinsam hat sie sich für die Pflanzaktion angemeldet. Die Erzieherin des teilnehmenden Kindergartens betonte den Spaß und die Bedeutung der Aktion für die Artenvielfalt:

»Es macht großen Spaß, etwas in der Region für die Artenvielfalt zu tun und dabei mit Eltern und Kindern so toll zusammenzuarbeiten.«



Gemeinsam mit den Mitarbeitenden der BKK B. Braun Aesculap wurde am Schluss der letzte Einzelschutz aus Holz angebracht.

Auch ein junges Elternpaar aus der Region, selbst Waldbesitzer, sieht in der Teilnahme einen wichtigen Beitrag:

»Es ist immer gut, Bäume zu pflanzen, um die Natur für unsere Kinder zu schützen und einen emotionalen Ort der Wiederkehr zu schaffen.«

Insgesamt stand dieser emotionale Wert, aber auch das gemeinschaftliche Handeln für die Natur, den Wald und die Artenvielfalt – und das in der eigenen Heimat – im Fokus der Teilnehmenden.

Gemeinsam für den Wald von morgen

Die große Resonanz und die positiven Rückmeldungen zeigen: Der 21. März ist für viele ein besonderer Tag, um sich aktiv für den Wald einzusetzen und Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen. Auch mit solchen kleineren, kurzweiligen Aktionen leisten die Forstämter einen wichtigen Beitrag für die Öffentlichkeitsarbeit des Landesbetriebes.

Wir danken allen Beteiligten für ihr Engagement und freuen uns schon auf den nächsten internationalen Tag des Waldes!



**Dein Tag
für den Wald**

Ein Rückblick auf über zwei Jahrzehnte

Abschied und Aufbruch: Michael Gerst geht in den Ruhestand – Dr. Bernhard von Finckenstein übernimmt kommissarisch

Text: Moritz Frey, LBL Kassel

Nach mehr als zwanzig Jahren an der Spitze des Landesbetriebs HessenForst verabschiedet sich Michael Gerst in den Ruhestand. Mit ihm verlässt eine Führungspersönlichkeit den Landesbetrieb, die den Wandel des hessischen Staatswaldes maßgeblich geprägt und den Betrieb durch herausfordernde Zeiten geführt hat

18

Ein Leben für den Wald

Geboren und aufgewachsen in Bad Hersfeld, führte Michael Gersts Weg früh in die Forstwirtschaft. Nach Abitur und Wehrdienst studierte er Forstwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Mit der Diplom-Hauptprüfung 1983 und der Großen Forstlichen Staatsprüfung 1985 legte er den Grundstein für seine forstliche Karriere.

Nach Abschluss seines Vorbereitungsdienstes beim Forstamt Jossgrund sammelte Michael Gerst weitere praktische Erfahrungen in der forstlichen Verwaltung als Hilfsreferent im Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Naturschutz. Dort befasste er sich intensiv mit Personal- und Organisationsthemen, die ihn auch in seiner späteren Laufbahn begleiten sollten. Im Jahr 1991 übernahm Gerst die Leitung des Forstamtes Wiesbaden-Chausseehaus. Ein Meilenstein in der hessischen Forstgeschichte stellte die Gründung des Landesbetriebs HessenForst im Jahr 2001 dar, dessen Leitung Herr Gerst von Beginn an übernahm und damit dessen Entwicklung wesentlich prägte.

Prägende Jahre für HessenForst

Wer mit Michael Gerst zusammengearbeitet hat, weiß: Er hatte immer das Ganze im Blick. Unter seiner Führung entwickelte sich HessenForst zu einem lernenden Unternehmen, das auf kontinuierliche Verbesserung und Teamarbeit setzt. Sein ganzheitlicher Ansatz förderte die systematische Weiterentwicklung von Prozessen und Strukturen. Dabei stand die aktive und multifunktionale Waldbewirtschaftung und eine effiziente Erfüllung der umfassenden Aufgaben von HessenForst immer im Fokus seines Handelns.

Gerst legte großen Wert auf die Förderung der forstlichen Ressortforschung, um neue wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in die Praxis zu bringen und so die Waldbewirtschaftung innovativ und zukunftsfähig zu gestalten. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit lag zudem auf der Nachwuchsförderung und der Qualitätssicherung in der forstlichen Ausbildung. Unter seiner Leitung wurde das Forstliche Bildungszentrum in Weilburg als zentrale Einrichtung etabliert, um die Aus- und Weiterbildung der Beschäftigten auf hohem Niveau sicherzustellen. Ergänzend setzte er sich für hochwertige Waldpädagogik-Zertifikate ein, um die Vermittlung von Wissen über den Wald an die Öffentlichkeit zu professionalisieren und zu stärken. Gerst förderte aktiv die Partizipation von Waldinteressierten und setzte sich für eine nachhaltige Regulierung der Wildbestände ein. Dabei verfolgte er konsequent die Balance zwischen den ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen des Waldes – eine Aufgabe, die durch den Klimawandel und steigende gesellschaftliche Erwartungen immer komplexer wird.

Die Jahre seiner Leitung waren geprägt von enormen Herausforderungen: Klimawandel, Stürme wie »Friederike«, Dürreperioden und massiver Borkenkäferbefall stellten den Landesbetrieb immer wieder auf die Probe. Gerst begegnete diesen Krisen mit Weitsicht, förderte die Vielfalt im Wald und trieb mit dem Programm »Mischwald für morgen« die Anpassung der Wälder an die veränderten Umweltbedingungen voran.

Ein großer Moment: Die offizielle Verabschiedung

Am 16. Mai 2025 wurde Michael Gerst feierlich verabschiedet. Kollegen, langjährige Wegbegleiter, Freunde und Partner aus ganz Hessen waren gekommen, um sein Lebenswerk zu würdigen. Staatssekretär Daniel Köfer überreichte im Namen von Forstminister Ingmar Jung die Urkunde zur Versetzung in den Ruhestand und sprach Gerst besonderen Dank für sein außerordentliches Engagement und seine Leistungen für das Land Hessen und den hessischen Staatswald aus.



Staatssekretär Daniel Köfer (li.) überreicht Landesbetriebsleiter Michael Gerst (re.) die Urkunde zur Versetzung in den Ruhestand



Michael Gerst bei seiner Abschiedsrede

Neuer kommissarischer Leiter: Dr. Bernhard von Finckenstein
 Zum 1. Mai 2025 wurde Dr. Bernhard von Finckenstein kommissarisch mit der Leitung des Landesbetriebs betraut.

Geboren in Fulda-Rothwesten, aufgewachsen auf dem elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb, hatte er schon als Kind einen Fuß im Wald – denn der Reinhardswald lag vor der Tür. Nach dem Abitur am Friedrichsgymnasium Kassel, einem Praktikum im Forstbetrieb Graf von Westphalen und zwei Jahren Wehrdienst, ging es zum Forststudium nach Freiburg, dann nach Brünn in Tschechien und schließlich zum Diplom nach Göttingen.

Sein Referendariat absolvierte er in den Forstämtern Königstein und Vöhl. Während seiner Zeit beim Regierungspräsidium Kassel fertigte er eine Arbeit zum Vergleich der Rechtsformen Landesbetrieb und Anstalt öffentlichen Rechts an. Anschließend war er ab 1990 als Assistent am Institut für Forstökonomie der Universität Göttingen tätig und promovierte zum Thema »Besteuerung privater Forstbetriebe«. In dieser Zeit beschäftigte er sich intensiv mit den Herausforderungen der neuen Bundesländer, der Entflechtung von Eigentum und der forstökonomischen Neuorientierung der Forstverwaltungen.

1994 wechselte er in die Landesforstverwaltung Mecklenburg-Vorpommern, wo er den Aufbau und die Modernisierung der Verwaltung – insbesondere die Gründung einer Anstalt öffentlichen Rechts – maßgeblich mitgestaltete. Als Forstamtsleiter sammelte er umfassende Leitungserfahrung, etwa im Forstamt Billenhagen, und engagierte sich für betriebswirtschaftliche und waldbauliche Innovationen. Die Bewirtschaftung der Wälder unter schwierigen ökonomischen Bedingungen und mit knappen Mitteln prägten seine Zeit als Forstamtsleiter.

Sein Wechsel zurück nach Hessen ist für Herrn von Finckenstein eine Herzensangelegenheit: Nach Jahren in Mecklenburg-Vorpommern reizte ihn die Möglichkeit, in seine alte Heimat zurückzukehren und mit dem Team von HessenForst neue Wege zu gehen.

Ausblick

Mit dem Wechsel an der Spitze führt HessenForst seine Mission fort: Die Wälder Hessens werden weiterhin nachhaltig bewirtschaftet und fit für die Zukunft gemacht – im Spannungsfeld zwischen Ökologie, Wirtschaftlichkeit und gesellschaftlicher Verantwortung. Die Erfahrungen und Impulse von Michael Gerst und Dr. Bernhard von Finckenstein bilden dafür eine solide Grundlage.

Das HessenForst-Team sagt Danke, Michael Gerst, und wünscht einen erfüllten Ruhestand! Und Herr von Finckenstein: Herzlich willkommen zurück in Hessen – auf eine gute gemeinsame Zeit!



Michael Gerst (li.) und der neue, kommissarische Landesbetriebsleiter Dr. Bernhard von Finckenstein (re.)

Girlsday – Ein Tag als Försterin

Ein unvergesslicher Tag bei HessenForst

Text: Patricia Erdmann, FA Wiesbaden-Chausseehaus, Noah Marquart, FA Rüdesheim
Ann-Kathrin Köther, FA Rüdesheim, Matthias Kirchner, FA Wiesbaden-Chausseehaus & Anne Reichert, FA Herborn

Girls' Day und Boys' Day bieten Mädchen und Jungen einmal jährlich Einblicke in Berufe, in denen Frauen oder Männer unterrepräsentiert sind. Am 3. April öffnete HessenForst seine Türen für Mädchen, die mehr über die verschiedenen Berufsfelder im Wald erfahren wollten.

Aktionstage boten unter anderem die Forstämter Rüdesheim, Wiesbaden-Chausseehaus und Herborn und ermöglichten so interessierten Schülerinnen einen spannenden Einblick in die Welt der Forstwirtschaft.

Forstamt Rüdesheim

Am Forstamt Rüdesheim nahmen Kinder im Alter von zehn bis vierzehn Jahren am Girls' Day rund um das Kloster Eberbach teil. Die Schülerinnen kamen mit dem Bus aus Wiesbaden und wurden an diesem Tag vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat begleitet. Ziel der Veranstaltung war es, den Mädchen den Beruf der Forstwirtin bzw. der Revierleiterin näher zu bringen und ihnen die Vielseitigkeit und Bedeutung dieser Berufe aufzuzeigen. Der Girls' Day sollte nicht nur den Einstieg in eine grüne Karriere fördern, sondern auch den Wald als Arbeitsplatz der Zukunft präsentieren – einen Ort, an dem sich Umweltbewusstsein und praktische Arbeit treffen.

Bevor die Schülerinnen selbst aktiv wurden, gab es eine kurze Einführung in die Grundlagen des Waldes. Sie lernten, wie verschiedene Baumarten den Wald prägen und welche Baumarten in Zukunft eine größere Rolle spielen könnten. Außerdem wurde erklärt, wie man Bäume an ihren Merkmalen erkennt, warum es wichtig ist, die richtige Baumart für einen bestimmten Standort zu wählen und welche Rolle der Wald für die Biodiversität spielt. Nach einer kurzen und einfachen Einführung über die Forsteinrichtung und Forstplanung durften die Schüler selbst in die Rolle einer Försterin schlüpfen. Sie wählten Z-Bäume aus, markierten diese und diskutierten über die Entnahme von Bedrängern. Diese wurden dann ebenfalls markiert. Dabei wurden auch die waldbaulichen Anforderungen der einzelnen Baumarten besprochen. Während der Auszeichnung wurden die Mädchen auf einen Horst eines Kolkraben aufmerksam. An diesem Beispiel wurde die Relevanz des Arten- und Biotopschutzes im Betrieb thematisiert. Die Schüler lernten, wie man Habitatbäume kennzeichnet und dass diese aufgrund ihres hohen ökologischen Wertes im Wald stehen bleiben, da sie Lebensraum für viele Tierarten bieten. Dabei ging es nicht nur um die Auswahl der Bäume, sondern auch um das Verständnis der ökologischen Zusammenhänge, die das Ökosystem Wald stabil halten.

Im zweiten Teil des Tages stand die Fällung einer Kalamitätseiche auf dem Programm. Zunächst erklärte der Forstwirtschaftsmeister die notwendigen Werkzeuge, wie Motorsäge, Keil und persönliche Schutzausrüstung, die bei der Fällung zum Einsatz kommen und welche Sicherheitsvor-

schriften zu beachten sind. Die Mädchen konnten live miterleben, wie eine solche Fällung abläuft, vom richtigen Schnitt bis zum Vermessen des gefällten Baumes. Eine Aufgabe war es, das Holzvolumen zu schätzen, was sich aus Sicht der Mädchen als schwieriger herausstellte als erwartet. Zudem wurde über verschiedene Sortimenten und Verwendungen gesprochen. Der letzte praktische Teil des Tages war dem Pflanzen gewidmet. Die Schüler erhielten Küstentannen, die sie in vorbereitete Pflanzlöcher setzten und lernten, wie man junge Bäume richtig pflanzt. Außerdem bauten sie Einzelschutz auf, wobei ihnen erklärt wurde, dass Wildverbiss im Wald mancherorts eine große Rolle spielt.

Wiesbaden-Chausseehaus

Unter der Leitung des Revierleiters Matthias Kirchner, der Funktionsbeschäftigten Technik Patricia Erdmann, des Anwärters Finn Westermann und des Dackels Justus pflanzten die Schülerinnen gemeinsam Wildkirschen und lernten so nicht nur praktische Fähigkeiten, sondern auch die Bedeutung des Waldes für das Klima und die Natur. Darüber hinaus erhielten sie einen Einblick in verschiedene forstliche Berufsbilder, die spannende Perspektiven für ihre Zukunft aufzeigten. Beeindruckend war die rege Beteiligung der Mädchen, die mit einer Vielzahl an guten und klugen Fragen zur Forstwirtschaft und dem Wald auftraten. In vielen Themenbereichen zeigten sie bereits ein hohes Maß an Wissen und Interesse – von nachhaltiger Waldbewirtschaftung bis hin zu den Herausforderungen des Klimawandels.



Pflanzeneinschlag: Hier lagert der Wald von morgen



Das Ergebnis kann sich sehen lassen!



Ein paar Bretter, ein paar Schrauben – fertig ist der Meisenkasten



Wir pflanzen einen Baum!

Forstamt Herborn

Im Forstamt Herborn verbrachte eine Gruppe Schülerinnen, unter Anleitung von Rebekka Janson (Funktionsbeschäftigte Technik) und Anne Reichert (Revierleitung), einen Tag im Wald. Neben der Pflanzung von Weisstannen lernten die Mädchen einiges über die Gesundheit unseres Waldes, welcher »Feinschmecker« gerne Tannknospen speist und warum Bäume gefällt werden. Abschließend wurden Meisenkästen zusammengebaut. So konnte jedes Kind eine Erinnerung an den Tag mit nach Hause nehmen.

Fazit:

Auch wenn immer mehr Frauen in den Bereich des Forstsektors einsteigen, sind sie immer noch unterrepräsentiert. Der Girls' Day war ein wunderbarer Anlass, um junge Mädchen für die vielfältigen Berufsmöglichkeiten in der Forstbranche zu begeistern. Mit einem fröhlichen Lächeln und einer Menge neuer Ideen im Kopf ging der Tag zu Ende – und vielleicht hat der ein oder andere Funke ja schon die Leidenschaft für einen Beruf im Grünen entzündet.

Neue KVP-Trainer braucht das Land

Kaizen in Aktion: Wie Führungskräfte den Weg zur kontinuierlichen Verbesserung ebnen

Text: Raphael Rau & Johannes Voget, LBL



Die frisch ausgebildeten KVP-Trainer mit ihren Ausbildern (von links nach rechts): Holger Pflüger-Grone, Michael Rost, Dr. Jerome Metz, Johannes Voget, Raphael Wulf, Raphael Rau, Henning Koch, Johannes Heidelberg, Melanie Lückel, Torsten Bleier, Prof. Dr. Carl Thomas Harms

Kaizen ist ein japanisches Konzept, das für kontinuierliche Verbesserung steht. Es basiert auf der Idee, dass kleine, inkrementelle Veränderungen im Laufe der Zeit zu großen Verbesserungen führen können. Ursprünglich in der japanischen Industrie entwickelt, hat sich Kaizen mittlerweile weltweit als effektive Methode zur Steigerung der Effizienz, Qualität und Produktivität etabliert. Der Kerngedanke von Kaizen ist es, dass jeder Mitarbeiter – vom Arbeiter bis zum Manager – dazu ermutigt wird, Verbesserungsvorschläge zu machen und an der Umsetzung dieser Vorschläge aktiv mitzuwirken. Durch die Einbeziehung aller Mitarbeiter wird eine Kultur der kontinuierlichen Verbesserung geschaffen, die dazu beiträgt, Prozesse zu optimieren und Verschwendung zu reduzieren.

Bedeutung und Umsetzung von Kaizen im Arbeitsalltag

In zwei Lehrgangsblocken haben Führungskräfte und Nachwuchsführungskräfte aus verschiedenen Abteilungen, Sachbereichen und Forstämtern die Fähigkeiten erlernt, kontinuierliche Verbesserungen in ihren Organisationseinheiten zu implementieren. Dabei haben sich besonders die verschiedenen Positionen der Teilnehmer – vom Forstamtsleiter bis zum Forsteinrichter – positiv auf die Lehrgangsatmosphäre ausgewirkt.

Die theoretische Ausbildung in Weilburg beginnt mit einer Einführung in die Grundsätze des KVP (Herkunft, Kaizen, PDCA-Zyklus, etc.). Nachdem die Grundsatzfragen geklärt sind, geht es um die Aufgaben eines KVP-Trainers. Durch viele praktische Übungen zu KVP-Methoden wird das Seminar aufgelockert. Die zwei Tage Einführungsseminar sind intensiv, vergehen aber schneller als jede Dienstbesprechung!

Im anschließenden Praktikum übernehmen die Praktikanten die Leitung eines KVP und werden bei der Durchführung nach Bedarf durch einen erfahrenen Trainer unterstützt. Die Auswahl des Praktikums erfolgt dabei nach den eigenen Schwerpunkten und Wünschen.

Der zweite Lehrgangsblock bot die Möglichkeit wertvolle Erfahrungen aus dem KVP-Praktikum auszutauschen und die Herausforderungen und Erfolge in der Gruppe zu reflektieren. Anschließend lag der Fokus auf dem SOLL-Prozess, der den Teilnehmern hilft, klare Ziele zu definieren und eine strukturierte Vorgehensweise zur Verbesserung zu entwickeln.

Ein zentrales Thema war, wie man Widerstand gegen Veränderungen überwinden und alle Mitarbeiter in den Prozess einbeziehen kann. Die Teilnehmer tauschten sich über praktische Lösungen aus und nahmen wertvolle Impulse für ihre zukünftigen Projekte mit.

Erfahrungen und Ausblick auf zukünftige Verbesserungsinitiativen

Der Lehrgang ist abgeschlossen, aber für die Teilnehmer beginnt nun der dauerhafte Umsetzungsprozess. Die erlernten Methoden sollen in den Arbeitsalltag integriert und weiterentwickelt werden. Die KVP-Trainer sind nun gut gerüstet, um kontinuierliche Verbesserungen in ihren Bereichen voranzutreiben und eine nachhaltige Veränderungskultur zu fördern.

Zukünftig wird die Integration von KVP-Prozessen in die Landesbetriebsleitung eine zentrale Rolle spielen, während kontinuierliche Verbesserungen gleichzeitig auf Forstamtsebene weiterhin ein wichtiger Bestandteil bleiben. Daher ist es von Bedeutung, dass alle Führungskräfte den KVP-Trainer-Lehrgang absolvieren, um in der Lage zu sein, zielgerichtete Verbesserungsmaßnahmen zu stellen und ihre Teams effektiv in den kontinuierlichen Verbesserungsprozess einzubinden.

Der KVP-Weg wird weitergehen und mit den neuen Trainern werden in den kommenden Monaten und Jahren viele kleine und große Verbesserungen umgesetzt – ganz im Sinne des Kaizen-Prinzips: »Kleine Schritte führen zu großen Veränderungen.«

20 Jahre Jugendwaldheim Weilburg

Text: David Menke, FA Weilburg & Alice Rosenthal, LBL



Staatssekretär Michael Ruhl und Bürgermeister Dr. Johannes Hanisch beim Ritterschach-Spiel

Das vierte und jüngste hessische Jugendwaldheim feierte am 20. März 2025 sein 20-jähriges Bestehen. Die Jugendwaldheime werden unter der Trägerschaft der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) in Kooperation mit dem Landesbetrieb HessenForst und mit Unterstützung des Landes Hessen betrieben.

Eröffnet wurde das Jugendwaldheim Weilburg am 11. März 2005. Der Einladung zum Jubiläum sind neben Freunden, Förderern, Kooperationspartnern und Mitwirkenden auch Vertreter des HMLU, des Landesvorstandes der SDW Hessen e.V., der Landesbetriebsleitung HessenForst sowie des Regierungspräsidiums Gießen gefolgt. Auch die beiden ehemaligen Jugendwaldheimleiter Bernd Kleindopf und Karl-Heinz Göbel waren anwesend.

Gefeiert wurde nicht nur ein Jubiläum, sondern auch eine Erfolgsgeschichte. Eine Geschichte voller Waldabenteuer, Entdeckungen und unvergesslicher Erlebnisse für unzählige junge Menschen.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Jugendwaldheimleiter David Menke richteten Abteilungsleiterin Sonja Heckrodt vom Regierungspräsidium Gießen, Bürgermeister Dr. Johannes Hanisch, SDW-Landesvorsitzender Bernhard Klug und Sachbereichsleiterin Dr. Tina Schäfer von der Landesbetriebsleitung Grußworte an die Gäste und würdigten die waldpädagogische Arbeit der letzten 20 Jahre im Sinne einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Staatssekretär Michael Ruhl vom Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt als Vertreter der Landesregierung begrüßte die Gäste und sprach der SDW Hessen e.V. und dem Landesbetrieb HessenForst seinen besonderen Dank für die gemeinsame waldpädagogische Arbeit im Jugendwaldheim Weilburg aus.

Nach den Grußworten folgte ein Rundgang. Anschließend stellte das Jugendwaldheimteam Staatssekretär Michael Ruhl und den Gästen verschiedene waldpädagogische Aktionen vor und luden zum Mitmachen ein: beim »Ritterschach« – gebaut aus

Landesvorsitzender der SDW Bernhard Klug, Staatssekretär Michael Ruhl und Jugendwaldheimleiter David Menke in Aktion am Waldwiesentuch von HessenForst



Läuterungs-Hölzern – traten Bürgermeister Dr. Hanisch und Staatssekretär Ruhl gegeneinander an.

Danach ordneten die Vertreter der beteiligten Institutionen gemeinsam am »Waldwiesentuch« die Wiesenbewohner ihrem Lebensraum zu.

Im Anschluss gab es viele gute Gespräche bei warmem Essen und süßen Muffins.

Selbst gebackene »Jubiläums-Muffins« von Verwaltungsleiterin Ramona Jablonski



Anwärterjahr erfolgreich beendet

24 Nachwuchskräfte absolvieren Laufbahnprüfung für den gehobenen Forstdienst

Text: Leonie Tinnefeld, FA Fulda & Annemarie Hoff, LBL



Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen der Laufbahnprüfung im März 2025

Wie sind Lebenszyklus und Habitatansprüche der Geburtshelferkröte, mit welchen Kosten muss bei der Wegeunterhaltung kalkuliert werden, wie funktioniert die Schälschadenserhebung und was macht eigentlich eine Rendzina aus? Diese und zahlreiche andere Prüfungsfragen standen vom 18. – 20. März für 24 Forstoberinspektoranwärterinnen und -anwärter auf dem Programm. Nachdem zu Beginn des Jahres bereits die Projekt- sowie die schriftlichen Prüfungen stattgefunden hatten, gipfelte die Laufbahnprüfung für den gehobenen Forstdienst mit den Wald- und Mündlichen Prüfungen nun in ihrem großen Finale.

Bei sonnigem Vorfrühlingswetter durchliefen die jungen Kolleginnen und Kollegen den sechsteiligen Waldparcours und stellten sich am FBZ Weilburg verschiedenen Fragen in den Bereichen Waldbau/Waldschutz, Naturschutz/Verwaltung sowie Forstnutzung/Technik.

Dass diese drei Tage Prüfungsgeschehen eine enorme Kraftanstrengung für Kopf und Nerven bedeuten, stellten wir als BDF-

Beobachter anerkennend fest. Aber nicht nur Prüflinge und das Prüfungsteam waren gefordert, auch das FBZ Weilburg lief zu Hochtouren auf und stellte einen reibungslosen Ablauf sicher. Am späten Donnerstagnachmittag dann hatte das Warten ein Ende – allen Teilnehmern konnte zu einer bestandenen Prüfung gratuliert werden! 20 Anwärterinnen und Anwärter haben das Übernahmeangebot angenommen.

Dr. Lars Wagner als Vorsitzender der Prüfungskommission sprach den jungen Försterinnen und Förstern in einer kurzen Rede seine herzlichen Glückwünsche aus und ermutigte sie, die nun bevorstehende Zeit der Betriebsassistenten nicht nur als lästige Zwischenstation, sondern auch als Chance für Wachstum und Weiterbildung wahrzunehmen.

Die Beobachter des BDF-Hessen freuten sich über einen fairen Prüfungsablauf sowie eine insgesamt freundliche und offene Atmosphäre und wünschen den neuen Kollegen alles Gute für ihre weitere berufliche Laufbahn.

24



Herzlich Willkommen, Anwärterjahrgang April 2025/2026!

Vordere Reihe (von links nach rechts): Leon Schmidt (FA Darmstadt), Lorenz Lemcke (FA Wiesbaden-Chausseehaus), Simon Kröger (FA Langen), Jawa Werner (FA Kirchhain), Lucas Breuer (FA Biedenkopf), Samantha Dong (FA Jossgrund), Hanna Lietz (FA Wehretal), Anna Fröhlich (FA Kirchhain)

Mittlere Reihe (von li. nach re.): Antoine Schild (FA Schlüchtern), Maximilian Dörr (FA Lampertheim), Keno Schäfer (FA Herborn), Leon Schäfer (FA Nidda), Christin Freund (FA Melsungen), Karolin Brede (FA Schlüchtern), Lilly Köpnick (FA Neukirchen)

Hintere Reihe (von li. nach re.): Erik Fuhrmann (FA Frankenberg-Vöhl), Alexander Croonenbrock (FA Frankenberg-Vöhl), Paul Schall (FA Jossgrund), Benedict Bachmann (FA Neukirchen), Lukas Nebuth (FA Herborn), Tom Altbrod (FA Schlüchtern), Paul Wollenberg (FA Weilrod), Marten Friesenhahn (FA Weilrod)



Erster Badetag

Dieser Schnappschuss
stammt von Anne Reichert



Pfannen-Feta mit frischen Pfirsichen

Rezept

Text: Alice Rosenthal

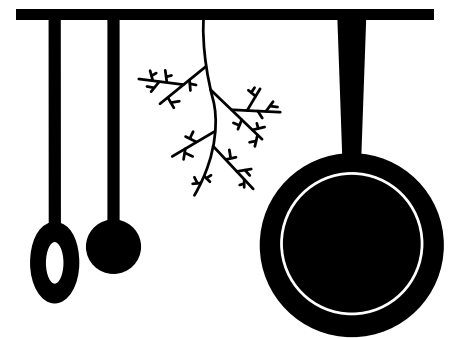


Fruchtige Sommerküche

Laue Sommerabende laden zu gemütlichen Stunden in den Garten ein. Mit kleinen Köstlichkeiten vom Grill klingen erlebnisreiche Tage stimmungsvoll aus.

Zutaten:

- » Fetakäse
- » Olivenöl
- » Knoblauch in Scheiben geschnitten
- » frische Pfirsichscheiben oder Stücke
- » Rosmarinzwige
- » geröstete Pinienkerne
- » Agavendicksaft oder Honig
- » ggf. Zwiebelscheiben



25

Zubereitung:

Fetakäse, den in Scheiben geschnittenen Knoblauch, die Pfirsichscheiben und die gerösteten Pinienkerne in die Pfanne geben. Den Käse und die Pfirsiche mit Agavendicksaft beträufeln, dann das Olivenöl darüber geben. Zum Abschluss die Rosmarinzwige auf dem Käse verteilen. Die Pfanne auf dem Grill erhitzen. Zum fruchtigen Pfannen-Feta passt frisches Baguette. Legt man eine Zwiebelscheibe unter den Fetakäse, backt dieser nicht an.

Tipp: Besonders gut lassen sich zum Pfannen-Feta mediterran gewürzte Schwarzwild-Steaks genießen.

Guten Appetit!



»Forstwirtschaft ist Männersache?« – von wegen.

Immer mehr Frauen entscheiden sich inzwischen für einen forstwirtschaftlichen Beruf. Ob in Führungspositionen, im Waldmanagement oder bei der Holzernte – Ihr Engagement ist essenziell für unsere Wälder:

- » Über 26% unserer rund 1860 Mitarbeitenden sind Frauen
- » 3 Frauen leiten ein Forstamt
- » 111 Mitarbeiterinnen sind im forstlichen Außendienst tätig
- » 11 Frauen sind derzeit im TV-Forst als Forstwirtin oder Forstwirtschaftsmeisterin beschäftigt

Wir freuen uns über die zunehmende weibliche Verstärkung und wünschen alles Gute zum Weltfrauentag.

#weltfrauentag #frauenpower
#hessenforst #mehrwaldmehrmensch
#forstwirtin #försterin



Forsttechniktag im Forstamt Melsungen – Innovation in der Waldbewirtschaftung

Diese Woche drehte sich in Melsungen, organisiert von HessenForst Technik, alles um die moderne Forsttechnik. Unsere Kolleginnen und Kollegen kamen zusammen, um sich über innovative Verfahren, digitale Planung und effiziente Holzernte auszutauschen – mit beeindruckenden praktischen Vorführungen.

Highlights des Tages:

Buchenstarkholzernte mit einem Baggerharvester > Holz schonend über der bestehenden Waldverjüngung ernten

Manuelle Holzernte mit anschließender Rückung durch einen Seilwindenbagger > Präzision trifft Effizienz

Waldwege im Fokus > unser wichtigstes Anlagevermögen und ihre optimale Nutzung

Planung der Feinerschließung > mit digitaler Unterstützung

Die Veranstaltung bot unseren Mitarbeitenden spannende Vorträge mit praxisnahen Demonstrationen und förderte den wertvollen Austausch untereinander. Ein gelungener Praxistag.

Hast du gewusst?

Forstmaschinen sind echte Gamechanger für die Arbeitssicherheit in der Forstwirtschaft! Sie minimieren direkte Gefahrenquellen, senken Unfallzahlen und bieten ergonomische Vorteile. Besonders bei schwierigen Bedingungen wie schlechtem Wetter oder unebenem Gelände sorgen sie für mehr Sicherheit und Effizienz. Ein Plus für Forstwirte und die nachhaltige Holzernte!

#hessenforst #mehrwaldmehrmensch
#forsttechnik #technik #wald #holz
#holzernte



Social Media

Highlights 2/2025

instagram.com
@landesbetrieb.hessenforst

facebook.com
@Landesbetrieb HessenForst

Haben Sie ein gutes Foto gemacht oder ein Thema, das wir über Social Media kommunizieren sollten? Wir freuen uns über Hinweise und Bilder an internet@forst.hessen.de



Entdecke das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) bei HessenForst!

Du suchst nach der Schule eine sinnvolle Orientierung? Wie wäre es mit einem Jahr in der Natur? Das FÖJ bei HessenForst bietet dir die perfekte Gelegenheit, aktiv für die Umwelt zu arbeiten und gleichzeitig wertvolle Erfahrungen zu sammeln!

Was dich erwartet:

Vielfältige Aufgaben im Forstbetrieb
Einblicke in die Berufswelt im Forstbereich
Naturschutzmaßnahmen wie das Bibermonitoring

Praktische Arbeit: von Pflanzung bis Poltervermessung

Spannende Einblicke in die Jagd
Luisa und Naja, FÖJlerinnen des Forstamts Jesberg, beschreiben ihr Jahr bisher als eine schöne und abwechslungsreiche Zeit. Nutze die Chance, dich persönlich weiterzuentwickeln und einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten!

Interessiert? Bewirb dich jetzt für dein FÖJ bei HessenForst! Dieses Jahr bieten wir auch erstmals ein FÖJ im Wolfszentrum an! Einen Link für mehr Infos findest du unter dem Highlight »Stellenanzeigen«!

#hessenforst #mehrwaldmehrmensch
#forst #ausbildung



Unser Team 7 Fragen an...



Name:
Stephen Marx

Forstamt:
Romrod

Funktion:
Betriebsassistent

Bei HessenForst:
2012, begonnen mit der Ausbildung zum Forstwirt.

1. Was ist für Dich eine Versuchung?
Donuts

2. Wie sieht für dich der perfekte Arbeitstag aus?
Schwer zu sagen, da jeder Tag individuell ist, aber am besten die Tage, wo alles nach Plan läuft.

3. Wie sieht der perfekte Urlaubstag?
Im Sommer definitiv in die Berge zum Wandern und im Winter zum Snowboarden.

4. Was schätzt du an deiner Arbeit?
Die Flexibilität, die man dadurch lernt und auch den Einblick in die verschiedenen Bereiche und den Kontakt zu vielen verschiedenen Menschen.

5. Kaffee oder Tee?
Kaffee

6. Was findet man in Deiner Pausenbrotdose?
Meistens das typische Wurstbrot – ab und zu auch etwas Gesundes.

7. Das möchtest du unbedingt noch machen/ erleben...?
Einen Camper mieten und Kanada oder Amerika bereisen.

Na, immer alle Termine parat?

Der zentrale Terminkalender in Outlook und SharePoint

Text: Johannes Heidelberg, LBL & Anton Wernick, FA Romrod

... bis wann muss nochmal die Wirtschaftsplanung fertig sein? Ach, an die Stichprobenkontrolle muss ich ja auch noch denken. Und wann waren nochmal die Submissionstermine? Ach du je, die Fristen sind schon durch. Das muss ich besser auf dem Schirm haben.

... schon wieder eine Erinnerungsmail aus Kassel an die jährliche Meldefrist zur GA Verhaltenskodex oder der Notwendigkeit zur Beflagung öffentlicher Gebäude. Ich gehe noch unter in der Mail-Flut.

... wo habe ich denn nochmal die Einladungsmail zum Frauentag abgelegt? Wann soll der Termin dieses Jahr stattfinden? Wahrscheinlich habe ich die Mail schon gelöscht.

Wie sieht es bei Ihnen aus? Haben Sie immer alle Termine parat und fristgerecht auf dem Schirm. Wie sieht es mit zentralen und übergeordneten Terminen aus? Sie sind sich nicht sicher oder denken sich: Das muss doch alles irgendwie einfacher gehen. Geht es auch! Und das Werkzeug dafür steht auch schon seit langer Zeit zur Verfügung – nämlich der »Zentrale Terminkalender«.

Nur: wie eine digitale Umfrage aus dem letzten Jahr ergeben hat, weiß ein Großteil der Beschäftigten nicht einmal, dass es dieses hilfreiche Werkzeug überhaupt gibt; geschweige denn, wie man es tatsächlich wirkungsvoll bei sich in Outlook einsetzt. Der Zentrale Terminkalender führt daher aktuell ein »Schattendasein«. Wenig genutzt, sinkt auch die Motivation, die hinterlegten Termine zu pflegen und zu aktualisieren. Ein »Teufelskreis«, den wir gerne durchbrechen würden. Denn: richtig angewendet halten wir den Zentralen Terminkalender für ein sehr hilfreiches Werkzeug, um wichtige Termine im Blick zu halten, Mailverkehr zu reduzieren und so allen Beschäftigten eine vorausschauende Planung ihrer Arbeit zu ermöglichen.

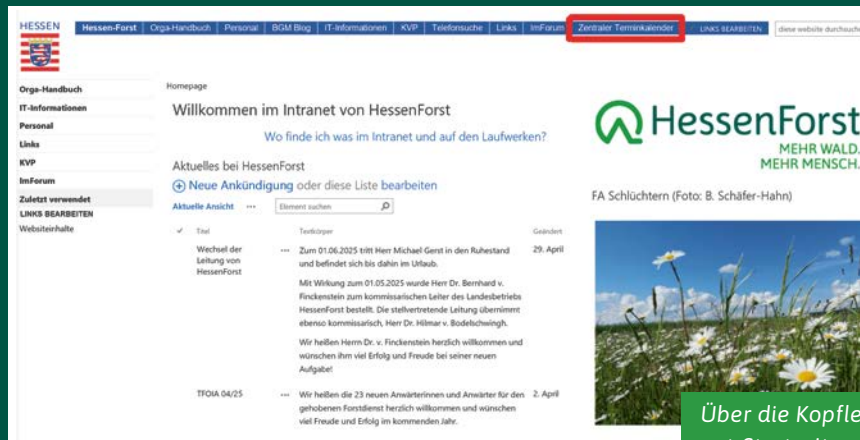
Der Terminkalender ist eigentlich ein Funktionspostfach in Outlook und beinhaltet Informationen & Erinnerungen für Beschäftigten-Gruppen im Innen- und Außendienst. Mitunter auch Erinnerungen an Tätigkeiten, die z.B. im schnelllebigen Revierleiterdasein evtl. zu kurz kommen, aber dennoch relevant sind. Dazu gehören Gatterkontrollen oder die Fristen für die Meldungen im Waldschutzmeldeportal. Zur besseren Zuordnung ist bei den, für die Revierleitung relevanten, Terminen ein »RL:« vorangestellt. Aber auch für die Bürobelegschaft sind viele Termine hinterlegt, welche direkt von den Fachabteilungen der Landesbetriebsleitung stammen. Ob es nun der monatliche Abschluss von IZME oder die notwendige Überprüfung der Feuerlöscher und prüfpflichtigen Arbeits- und Betriebsmitteln ist. Neben jährlich wiederkehrenden Serienterminen sind auch die in diesem Jahr anfallenden Einzeltermine wie die BLDH-Konferenzen oder der Frauentag hinterlegt. Der Zentrale Terminkalender hilft also bei monatlich wiederkehrenden Aufgaben, fungiert als kleine Erinnerungstütze und bietet gleichzeitig einen Überblick über aktuelle dienststellenübergreifende Termine.

Sie sind neugierig geworden? Wie die Einbindung des ZTK in den eigenen Kalender funktioniert, wie man ihn personalisiert & individuell anwenden kann und welche Möglichkeiten er außerdem bietet, werden in einem Erklärvideo behandelt. Nutzen Sie diesen Link: https://hilfe.hfo.itshessen.hessen.de/Zentraler_Terminkalender_in_SharePoint_und_Outlook, um auf die entsprechende Seite im IT-Hilfe-Wiki zu kommen.

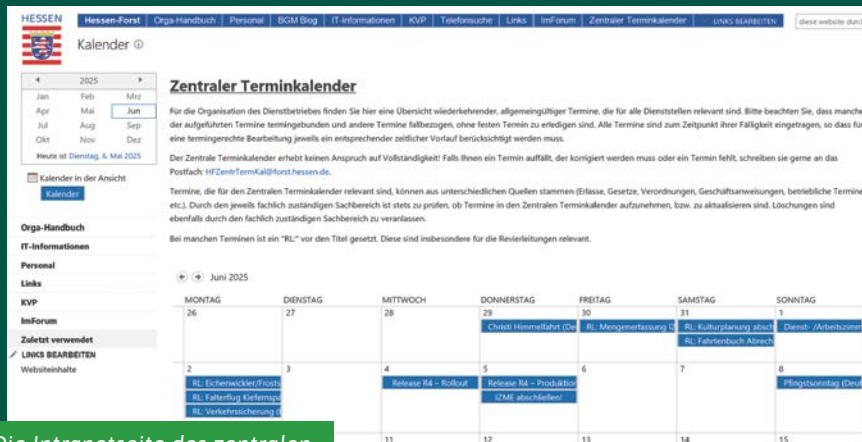
Neben der möglichen Einbettung des ZTK in Ihr persönliches Outlook, ist der Kalender nun auch in präsender Art und Weise auf der Startseite des Intranets abgebildet. Falls Sie Ihre Termine also analog mit einem physisch greifbaren Kalender führen, kann sich hier ab und an mal ein Blick auf die Startseite im Intranet lohnen. Als Folge unserer kleinen und großen Anpassungen in dieser Sache, erachten wir es nun nicht mehr für notwendig, eine Geschäftsanweisung zur Regelung des Zentralen Terminkalender beizubehalten. Die GA V55.4 2011/05 entfällt somit zukünftig und gilt ab sofort nicht mehr.

Wichtig: der Zentrale Terminkalender ist keine Einbahnstraße. Damit er auch zukünftig hilfreich für Sie bleibt und entsprechend genutzt wird, sind Sie gefragt. Sie sehen den Bedarf eines neuen Termins oder stellen fest, dass ein alter nicht hinreichend gepflegt ist? Schreiben Sie an HFZentrTermKal@forst.hessen.de. Die zugegebenermaßen komplizierte Mailadresse finden Sie auch über das Adressbuch in Outlook ;)

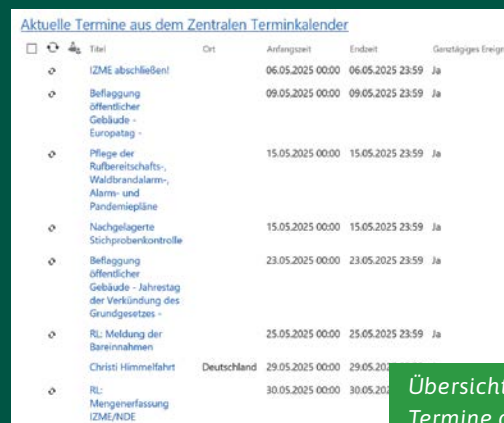
Wir hoffen, dass es allen auch weiterhin gelingt, die wichtigen Termine unseres beruflichen Alltags im Blick zu behalten und wir mit diesem Artikel im Dialog ein paar hilfreiche Tipps liefern konnten.



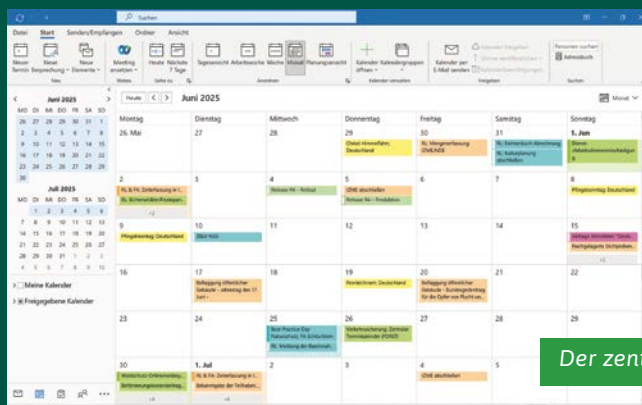
Über die Kopfleiste der Intranet-Startseite gelangen Sie zum zentralen Terminkalender.



Die Intranetseite des zentralen Terminkalenders.



Übersicht über anstehende Termine auf der Startseite des Intranets.



Der zentrale Terminkalender in Outlook.

Zweite KAIZEN-Schulung von HessenForst an der HAWK

Text: Thomas Harms, HAWK – Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst

Zweite KAIZEN-Schulung von HessenForst an der HAWK

Nach einer erfolgreichen ersten KAIZEN-Schulung im Jahr 2024 konnte das Format in diesem Jahr wiederholt werden. Diesmal war der Lean-Trainingsbaustein »Drückjagdhockerbau«, ergänzt durch eine Kurzschulung in 5-S, Teil einer dreitägigen Lean Management-Schulung von Prof. Harms für Studierende der Studiengänge Forstwirtschaft und Arboristik. Die Veranstaltung fand erneut an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAWK) in Göttingen statt. Für zwei Tage wurde das Innovationslabor für Fabrik- und Prozessinnovation (IFP) von Prof. Harms auf den Zietenterrassen genutzt, während der Bau der Drückjagdhocker wieder auf dem Parkplatz des Nordcampus erfolgte.

An den zwei Tagen im IFP haben die Studierenden in vier Verbesserungsrunden Elektromotoren montiert. Im Detail umfassen die Prozesse dabei die Produktionsplanung und -steuerung, die Kommissionierung im Lager, den innerbetrieblichen Transport, vier Montageschritte, die Qualitätssicherung sowie den Versand inklusive Kundenbelieferung. Nach jeder »Runde« - und teilweise auch währenddessen - wurden auf einem Bildschirm die Entwicklung der relevanten Kennzahlen verfolgt: Qualität, gemessen in der Anzahl an Nacharbeitsaufträgen und Kundenreklamationen, Lieferung, gemessen an der Zahl an pünktlich ausgelieferten Kundenaufträgen, sowie Kosten, gemessen in der Anzahl an produzierten Motoren. Ziel war es, Stärken und Schwächen zu analysieren. Darauf aufbauend entwickelten die Teams konkrete Verbesserungsansätze, die gemeinsam diskutiert, priorisiert und dokumentiert wurden. Anschließend erfolgte die direkte Umsetzung, und die neuen Abläufe wurden für die nächste Runde geschult. Das übergeordnete Ziel bestand in der kontinuierlichen Verbesserung, die sich an der Entwicklung der Kennzahlen ablesen ließ.

Studierende haben eine Rollenbahn für den schnellen Weitertransport unter Ausnutzung der Schwerkraft gebaut und testen das Ergebnis.



Prüfung eines Prüfmerkmals am Elektromotor: Lagerspiel beim Riemenrad (im Hintergrund: Messgerät für die Funktionsprüfung)

Unter der fachlichen Leitung von Alina Kratofil, Udo Steiger und Michael Rost wurden am dritten Tag in drei Durchgängen mit jeweils neun Studierenden insgesamt sechs Drückjagdhocker gebaut und fachmännisch auf Qualität und Sicherheit geprüft. Dabei wurde nicht nur handwerkliches Geschick gefördert, sondern vor allem die Anwendung der Lean-Methoden weiter vertieft. Nach jeder Runde wurden die aufgetretenen Probleme analysiert, neue Verbesserungsideen entwickelt und direkt umgesetzt. Die Ergebnisse verbesserten sich von Durchgang zu Durchgang kontinuierlich.

Die Drückjagdhocker wurden diesmal für HessenForst gebaut und unter fachlicher Leitung von Martin Hennemuth zusammen mit Azubis für das Forstamt Hessisch Lichtenau fertig gestellt. Die Veranstaltung hat allen Beteiligten wieder viel Freude bereitet und wertvolle Einblicke in effizientes Teamwork und kontinuierliche Verbesserung gegeben, also wieder eine gelungene Verknüpfung von Theorie und Praxis in der anwendungsorientierten Lehre an der HAWK.



31



Erfolgreicher Kick-off in Gießen

Einführung DMS 4.0 – der Startschuss ist gefallen

Text: Michael Rost, LBL



32

Die Vorbereitungen für die Einführung des neuen Dokumentenmanagementsystems DMS 4.0 im Landesbetrieb HessenForst haben begonnen. Hier erfahren Sie mehr über den Ablauf und können einen ersten Blick auf die Benutzeroberfläche des Systems werfen:

Im Rahmen des Projekts DMS-Modernisierung wird die hessische Landesverwaltung auf das neue Dokumentenmanagementsystem DMS 4.0 umgestellt. Die alltägliche Verwaltungsarbeit wird damit für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter moderner, flexibler und einfacher.

Der Umstieg bei HessenForst steht im Laufe der nächsten Monate bevor und wird in einem Einführungsprojekt organisiert und umgesetzt. Mit dem Projekt-Kick-Off in Gießen fiel am 29.04.2025 der Startschuss für die vorbereitenden Maßnahmen.

Die Einführung des DMS 4.0 wird unter der Leitung von Michael Rost von der Internen Organisationsberatung umgesetzt. Unterstützt wird das Projekt von der Einführungsberatung der Hessischen Zentrale für Datenverarbeitung (HZD).

Wie ist der Ablauf der Einführung?

Das Einführungsprojekt ist in vier Phasen gegliedert:

- 1. Initialisierung:** Aufbau des Projektteams, Erstellung des Projektplans, Projekt-Kick-Off (bereits erfolgt)
- 2. Organisatorische Durchführung:** Analyse des Aktenplans, der Aktenführung, der Vorgangsbearbeitung sowie der behördenspezifischen Geschäftsprozesse, Anpassung des bereitgestellten Support- und Schulungskonzepts
- 3. Technische Durchführung:** Bereitstellung der Vorproduktionsumgebung, behördenspezifische Konfiguration des Systems, Bereitstellung der Produktionsumgebung, Systemtests, Schulungen der Anwenderinnen und Anwender, Produktivsetzung des Systems
- 4. Projektabschluss:** Nachbereitung und Abschluss des Projekts, kontinuierlicher Support durch das DCC (DMS-Competence-Center), Übergang in die Linienorganisation

HessenForst startet noch in 2025 mit neun Pilotdienststellen in den Echtbetrieb. Neben der Landesbetriebsleitung an den Standorten Kassel und Gießen werden HessenForst-Technik sowie die Dienststellen Biedenkopf, Burghaun, Dieburg, Fulda, Hannau-Wolfgang und Weilburg in der ersten Welle starten. Die restlichen Dienststellen starten 2026.

Alle (Pilot-)Dienststellen werden über alle Phasen hinweg eng in die Projektarbeit eingebunden. Während der Vorbereitung der Einführung wird so sichergestellt, dass die Interessen aller Ebenen vertreten sind. Bevor das DMS 4.0 in Betrieb geht und die Bearbeitung von Akten, Vorgängen und Dokumenten ausschließlich im neuen System erfolgt, werden alle Anwenderinnen und Anwender im Umgang mit dem neuen System geschult.

Die Verwaltungsarbeit wird sich mit dem DMS 4.0 grundlegend wandeln. Bis sich nach der Systemeinführung neue Gewohnheiten einstellen und Routinen gebildet haben, bedarf es Zeit und Übung.

Welche Vorteile bietet das DMS 4.0?

Das DMS 4.0...

- » umfasst eine auf Ihre Tätigkeiten zugeschnittene, benutzerfreundliche Oberfläche mit sämtlichen für Sie relevanten Funktionen,
- » bietet ein durchgehend digitales Arbeitsumfeld, das performant und schnell ist,
- » ermöglicht durch die enge Einbindung in das Arbeitsumfeld des HessenPC – Office, Outlook und SharePoint – den direkten Zugriff auf E-Akten, ohne das jeweilige Programm verlassen zu müssen (gilt für Office, Homeoffice sowie mobiles Arbeiten),
- » erleichtert die Suche nach Akten, Vorgängen und Dokumenten durch eine übergreifende und schnelle zentrale Suche
- » u. v. m.

Neugierig geworden? Hier können Sie einen kurzen Produktteaser zum DMS 4.0 ansehen, der Ihnen einen ersten Eindruck der DMS 4.0-Benutzeroberfläche vermittelt und ausgewählte Funktionen des Systems vorstellt.

So bleiben Sie informiert:

Das Projektteam hält Sie durch Beiträge im Dialog, Austauschrunden bei ImForum sowie das Intranet über den weiteren Projektverlauf wie auch über die Schulungs- und Informationsangebote auf dem Laufenden. Zusätzlich finden Sie übergreifende Informationen zum DMS 4.0 für das Land Hessen auf dem eigens eingerichteten ThemenMAP zum »DMS 4.0«.

Für Rückfragen steht Ihnen die Projektleitung gerne zur Verfügung.

Links & Downloads:

ThemenMAP DMS 4.0

<https://dms40.themenmap.intern.hessen.de/irj/go/hessen/startseite/dms-40-infos/kompaktwissen-dms-40/das-dms-40-kurz-erklaut>

<https://dms40.themenmap.intern.hessen.de/irj/go/hessen/startseite/dms-40-infos/dms-40-von-a-bis-z>



Spurensuche nach Gott im Wald

Eine waldpädagogische Fortbildung für Mitarbeitende in Kirche und Diakonie

Text: Michael Böttcher, Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

34

Es gibt bekanntlich verschiedene gute Gründe, in den Wald zu gehen: zur Holzernte, zur Bewegung, um Ruhe zu finden... Und nicht wenige gehen in den Wald, um Gott zu finden. Auch Kirchengemeinden, kirchliche Kindertagesstätten u.a. werden sich der spirituellen Dimension des Waldes mehr und mehr bewusst. Auch sie gehen in den Wald – wollen darüber mehr wissen und wie man dieses Wissen an andere vermitteln kann. Deshalb fanden sich am 23. April in der Landesbetriebsleitung in Kassel 22 kirchliche Mitarbeitende zu einer waldpädagogischen Fortbildung mit Alice Rosenthal ein. Die bunt gemischte Gruppe (unter anderem Erzieherinnen und Erzieher, Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter sowie Pfarrerinnen und Pfarrer) fand schnell zu einem Team zusammen, das auch mal in die Rolle von Kindern schlüpfen durfte: Pflanzen sammeln, Geschichten hören und vorspielen ... und dann wieder, ganz erwachsen, lernte, welche Sicherheitsaspekte beim Waldgang mit Kindern und anderen Gruppen zu beachten sind. Alle waren sich einig: das war unterhaltsam, erfahrungs- und lehrreich, rundum gelungen!



Grünvielfalt entdecken – Der
Farbe Grün auf der Spur!





NATURPARKE & CO

Nationalpark Kellerwald- Edersee

Der Nationalpark in Zahlen:

- » Fläche: 7.688 Hektar
- » Ausweisung: 01.01.2004
- » IUCN-Anerkennung: 13.12.2010
- » UNESCO-Anerkennung: 25.06.2011
- » Welterbe »Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas«, Teilgebiet: Kellerwald mit 1.467 Hektar
- » Artenausstattung: über 12.000 nachgewiesene Arten, davon 36 Urwald-Reliktarten
- » Mitglied in der Kooperation Fahrtziel Natur: 01.01.2018
- » Teil der Qualitätswanderregion Edersee: 29.03.2023
- » Die Nationalparkverwaltung ist Sonderbehörde des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat
- » Internet: www.nationalpark-kellerwald-edersee.de

**Nationalpark
Kellerwald-Edersee**



Blick von der »Schönen Aussicht« an der Kahlen Hardt



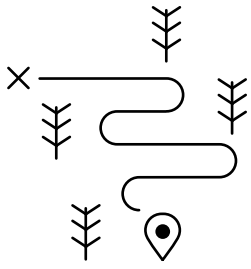
Urwaldsteig Edersee
am Lindenberg

Text: Nicole Backhaus & Cornelia Ziegler,
Nationalpark Kellerwald-Edersee

Hessens einziger Nationalpark schützt einen der letzten großen und naturnahen Rotbuchenwälder Mitteleuropas. Urige Naturwaldrelikte, über 1.000 Quellen und naturnahe Bäche, Felsfluren und Blockhalden sind seine Schätze und wertvolle Lebensräume. Seit über 20 Jahren entsteht hier unter dem Motto »Natur Natur sein lassen« die Wildnis von morgen. Die Natur darf gestalten, der Mensch greift auf dem Großteil der Fläche nicht ein. Die Mittelgebirgslandschaft des Nationalparks Kellerwald-Edersee wird von 75 Hügeln und Bergen sowie zahlreichen Tälern geprägt und erinnert aus der Vogelperspektive an ein wogendes Buchenmeer. Alte Buchen und Eichen, bemoostes Wurzelwerk, bizarre Felsvorsprünge und klare Quellen säumen die Rad- und Wanderwege. Ausgewählte Bereiche in der Naturzone des Nationalparks wurden 2011 als Erbe der Menschheit geadelt: Die »Alten Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas« gehören zum größten seriellen, transnationalen UNESCO-Weltnaturerbe der Erde. Das Welterbe-Teilgebiet »Kellerwald« hat außergewöhnlich alte, ausgedehnte und unzerschnittene Wälder, in denen auch einzigartige Urwaldrelikte überdauern, die die bodensauren Buchenwälder der Mittelgebirge repräsentieren. Besonders wertvoll sind die Hainsimsen-Buchenwälder mit ihrem

hohen Altholzanteil. Sie zählen aufgrund ihrer Unzerschnittenheit und Naturnähe zu den wertvollsten Waldgebieten Europas. An Felssteilhängen und Blockhalden erreicht die Buche ihre natürliche Waldgrenze und bildet bizarre Baumgestalten aus. Besonders beeindruckend sind die Urwaldrelikte, wie an der Wooghölle oder dem Ringelsberg. Zudem leben 19 von 20 der in Hessen vorkommenden Fledermausarten und sechs von zehn mitteleuropäischen Spechtarten hier. Zahlreiche Urwaldreliktarten wie der Veilchenblaue Wurzelhalsschnellkäfer, Pilze wie der Ästige Stachelbart und die Pfingstnelke als Eiszeitrelikt belegen den Strukturreichtum der alten Wälder. Auch die Wildkatze ist nach über 60 Jahren zurückgekehrt, ebenso wie Schwarzstorch und Uhu. Im Jahr 2020 wurde der Nationalpark Kellerwald-Edersee um 1.950 Hektar erweitert. Die nördlichen Ederseehänge bereichern das ursprüngliche Kerngebiet von 5.738 Hektar mit trockenwarmen Traubeneichenwäldern, Edellaubbäumen wie Ahorn und Esche sowie mit Trockenbiotopen, Blockhalden und Pfingstnelkenfluren. Kalkgesteine mit Kalkbuchenwäldern und Kalktrockenrasen zählen nun ebenfalls zum Schutzgebiet. Orchideen wie das Rote Waldvöglein und die Ästige Gras- oder Türkenbund-Lilie bereichern das Naturerbe. Das Naturschutzgebiet ist ein wahres Juwel, das mit seinen außergewöhnlich alten und ausgedehnten Buchenwäldern sowie den bewaldeten Hügeln in Kombination mit dem fjordartigen Edersee zu jeder Tages- und Jahreszeit einzigartige Stimmungen und atemberaubende Ausblicke bietet.

Neben dem Schutz dieses einzigartigen Gebiets zählen Forschung und Monitoring, Bildungs- und Naturerlebnisangebote sowie Öffentlichkeitsarbeit zu den vielfältigen Kernaufgaben des Nationalparks. Im Rahmen dieser Aufgaben leistet die Schutzgebietsverwaltung als Impulsgeber und Imageträger einen wichtigen Beitrag zur Regionalentwicklung. Die Bildungs- und Informationseinrichtungen Nationalpark-Zentrum Kellerwald, WildtierPark Edersee mit BuchenHaus und KellerwaldUhr halten allerhand Wissenswertes und Spannendes zum Nationalpark bereit und machen Lust auf einen Besuch des wilden Waldes. Zahlreiche Veranstaltungen wie Vorträge, Ferienprogramme und Führungen laden ein, die besondere Flora und Fauna im Schutzgebiet aktiv zu erleben und mehr über diese einzigartige Naturlandschaft zu erfahren. Zu jeder Jahreszeit können sich Jung und Alt geführten Touren zu unterschiedlichen Themen anschließen, die sogar überwiegend kostenfrei sind. Wer möchte, kann den Nationalpark alternativ auch hervorragend auf eigene Faust erkunden.



Wandertipp



Blühendes Edersee-Atlantis im Spätsommer



Wandern im Welt-erbe Buchenwälder

Uralte, knorrige Buchen und Eichen, be-
moostes Wurzelwerk, bizarre Felsvorsprün-
ge und klare Quellen säumen die Rad- und
Wanderwege. Durch die Baumkronen hin-
durch schimmert immer wieder das Blau
des Edersees oder zeigt sich das Edersee-
Atlantis in seiner Palette von Braun- und
Grüntönen, die sich mit dem blühenden
Weiderich in eine purpur-gelbe Farben-
pracht verwandelt. Wanderungen im Na-
tionalpark versprechen zu jeder Jahreszeit
abwechslungsreiche Entdeckungstouren.
Unterschiedliche Waldbilder – von majes-

tätischen Baumriesen bis hin zu gedrun-
genen Urwaldrelikten mit ihren teils skurri-
len und verwunschenen Wuchsformen – bunte
Wiesentäler, beeindruckende Blockhalden
oder kleinflächig eingestreute Sonderstand-
orte zeigen die mannigfachen Facetten des
Schutzgebiets.

Als Teil der zertifizierten Qualitätswander-
region Edersee bietet das gut markierte Leit-
system zahlreiche Auswahlmöglichkeiten
für spannende Touren auf eigene Faust. Die
Routen zeichnen sich unter anderem durch
einen hohen Anteil naturnaher Wege oder
schmäler, uriger Pfade in attraktiven Nat-
urlandschaften aus. Für jeden Geschmack
ist etwas dabei. Neben den regionalen und
überregionalen Fernwanderwegen, die
durch den Nationalpark verlaufen, gibt es
aktuell 29 schutzgebieteigene Rundwan-
derwege; weitere neun kommen künftig hin-
zu. Diese Touren bieten Wildnis-Auszeiten
von zwei bis vier Stunden und lassen sich
auch hervorragend zu längeren Etappen
kombinieren.

Ein unvergessliches Wanderabenteuer
bietet mit 66 Kilometern als besonderes
Highlight der Urwaldsteig Edersee. Er führt
hinein in die Schatzkammern des National-
parks – das UNESCO-Welterbe Buchenwäl-
der –, vorbei an bis zu 1.000-jährigen Eichen
und gewährt durch die Baumkronen immer
wieder herrliche Ausblicke auf die fjordarti-
ge Seelandschaft.



Urwaldsteig Edersee am Hagenstein – gut
ausgeschildert mit dem weiß-blauen »UE«

Der Urwaldsteig kann ganz auf die indi-
viduellen Wünsche angepasst erwandert
werden. Je nach Belieben und auf eigene
Faust zum Beispiel in bis zu sechs Tages-
etappen von Unterkunft zu Unterkunft. Wer
lieber in Gesellschaft wanderbegeisterter
Gleichgesinnter zahlreiche Naturschätze
erkunden möchte, kann sich anlässlich des
zwanzigjährigen Jubiläums alternativ den
geführten Ranger-Touren anschließen: vom
Frühling bis zum Herbst bietet der Natio-
nalpark insgesamt acht Einzeletappen auf
dem Urwaldsteig Edersee an. Wer an allen
Terminen teilnimmt, erwandert den Steig
über das Jahr verteilt. Nähere Informatio-
nen sind im Veranstaltungskalender 2025
auf der Nationalpark-Homepage zu finden.
Die Qualitätswanderregion und das Reich
der uralten Buchen und Eichen, der Natio-
nalpark Kellerwald-Edersee, heißen Wandern-
de herzlich willkommen.

Kellerwald-Juwelen

Kollektion ausgewählter Touren der Quali-
tätswanderregion Edersee im Nationalpark

- » Dreiherrnstein-Route
- » Bösenberg-Route
- » Tradelkopf-Route
- » Dicker Kopf-Route
- » Daudenberg-Route
- » Strieder Eiche-Route
- » Europahain-Route
- » Schlossberg-Kanzel-Route

Tourenportal der Qualitätswander-
region Edersee



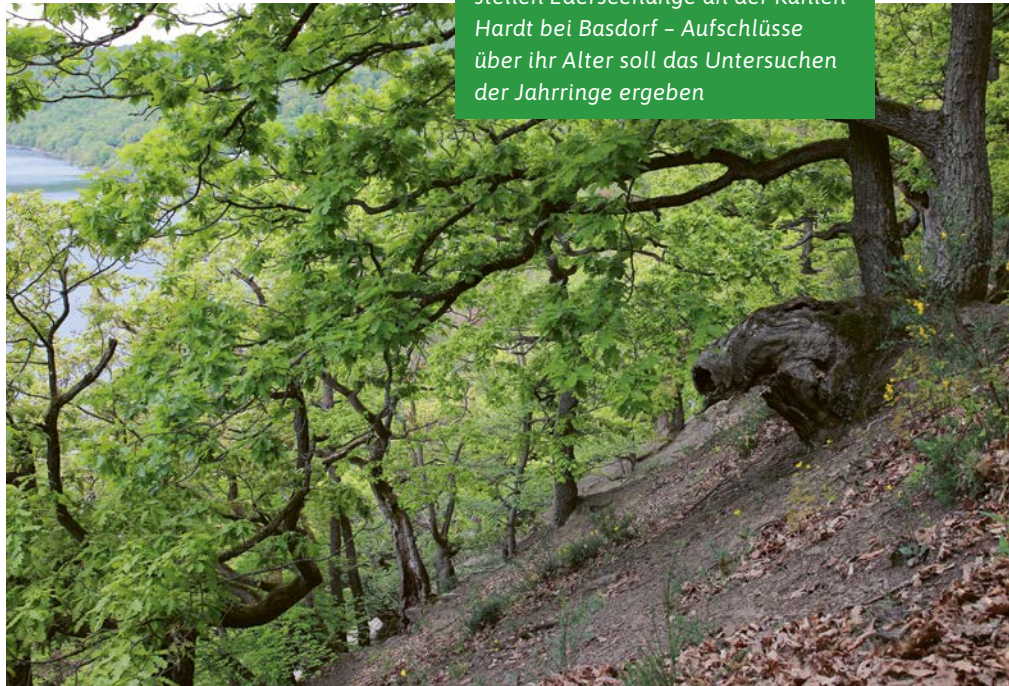
Zeitzeugen vergangener Tage

Dendrochronologie soll die Geheimnisse der ältesten Bäume des Nationalparks lüften

Text: Barbara Ferrara,
Nationalparkamt

Urwaldrelikte im Nationalpark Kellerwald-Edersee

Der Nationalpark Kellerwald-Edersee ist bekannt für seine unzerschnittenen alten Buchenbestände, die ihm den Titel des UNESCO-Weltnaturerbes im Jahr 2011 einbrachten. Seit seiner Erweiterung wurde er 2020 um die Ederseesteilhänge nördlich des Edersees ergänzt. Auf Grund der teils extremen Unwegigkeit dieser Fels- und Schutthänge wird vermutet, dass der Mensch während seiner Siedlungsgeschichte in der Kellerwaldregion wenig bis keinen Einfluss auf einige der dort wachsenden Hangwälder nehmen konnte. Die Schutthänge ließen keinen Holzeinschlag und keine Ackernutzung zu. Lediglich sporadische Waldweide- und Streunutzung käme örtlich als Bewirtschaftungsform in Frage. Aus diesem Grund werden die naturnächsten dieser Wälder als Urwaldrelikte bezeichnet (Frede, 2009). An jenen Klippen rund um den Edersee finden sich sonnenexponierte, trockene Extremstandorte. Mit knorrigem Wuchs klammern sich hier gedrungene, zwergige Eichen und Buchen in den Fels. Am Rand ihrer physiologischen Nische wachsen sie äußerst langsam – und das, so wird vermutet, ungestört seit sehr langer Zeit. Wie alt diese Bäume tatsächlich sind, war bis vor kurzem vollständig unbekannt. Um der Lüftung der Geheimnisse der wahrscheinlich ältesten Buchen- und Eichenbestände des Nationalparks näher zu kommen, wurde sich der Dendrochronologie bedient.



Uralte Eichen krallen sich an die steilen Ederseehänge an der Kahlen Hardt bei Basdorf – Aufschlüsse über ihr Alter soll das Untersuchen der Jahrringe ergeben

Das Baumringarchiv

Diese Wissenschaft macht sich das Wuchsverhalten von Bäumen zu nutze. Im Holz ihrer Stämme ist jedes Lebensjahr in Form eines Jahrringes im Holz nachzuverfolgen. Dieser besteht aus dem sogenannten Frühholz und Spätholz. Das helle Gewebe des Frühholzes wird zu Beginn der Vegetationsperiode gebildet. Es besteht aus großlumigen Zellen und dient dem eiligen Transport von Wasser und Mineralien in die sich entwickelnde Krone. Das Spätholz hingegen erscheint dunkler und kleinporig. Hier wird mehr Lignin eingelagert. Es entsteht später im Jahr zur Festigung des Baumkörpers, bis der Baum in die Winterruhe geht. Dieses Prinzip wiederholt sich, so lange der Baum lebt.

Ein Besuch der Urwaldexperten der Universität Prag

Wer diese wenige Millimeter dicken Ringe zu lesen vermag, kann das exakte Alter eines Baumindividuums bestimmen. Ihre Beschaffenheit und Dicke wird von den Wachstumsbedingungen zum Zeitpunkt ihrer Entstehung beeinflusst. Der Baum wächst stets nur in den äußersten Schichten seines Stammes. Die bereits gebildeten Jahrringe bleiben in seinem inneren unverändert bestehen und archivieren so seine Lebensgeschichte. Dürrejahre, Kälteperioden, Konkurrenz – all dies steht in der Chronologie der Jahrringe niedergeschrieben und wird von Experten wie Prof. Dr. Miroslav Svoboda und Dr. Martin Dušátko der Universität Prag entschlüsselt. Sie sind führend in der dendrochronologischen Forschung europäischer Ur- und Naturwälder. Die Hangwälder des Nationalparks Kellerwald-Edersee erregten ihr Interesse. Im Frühjahr 2023 besuchte ihre

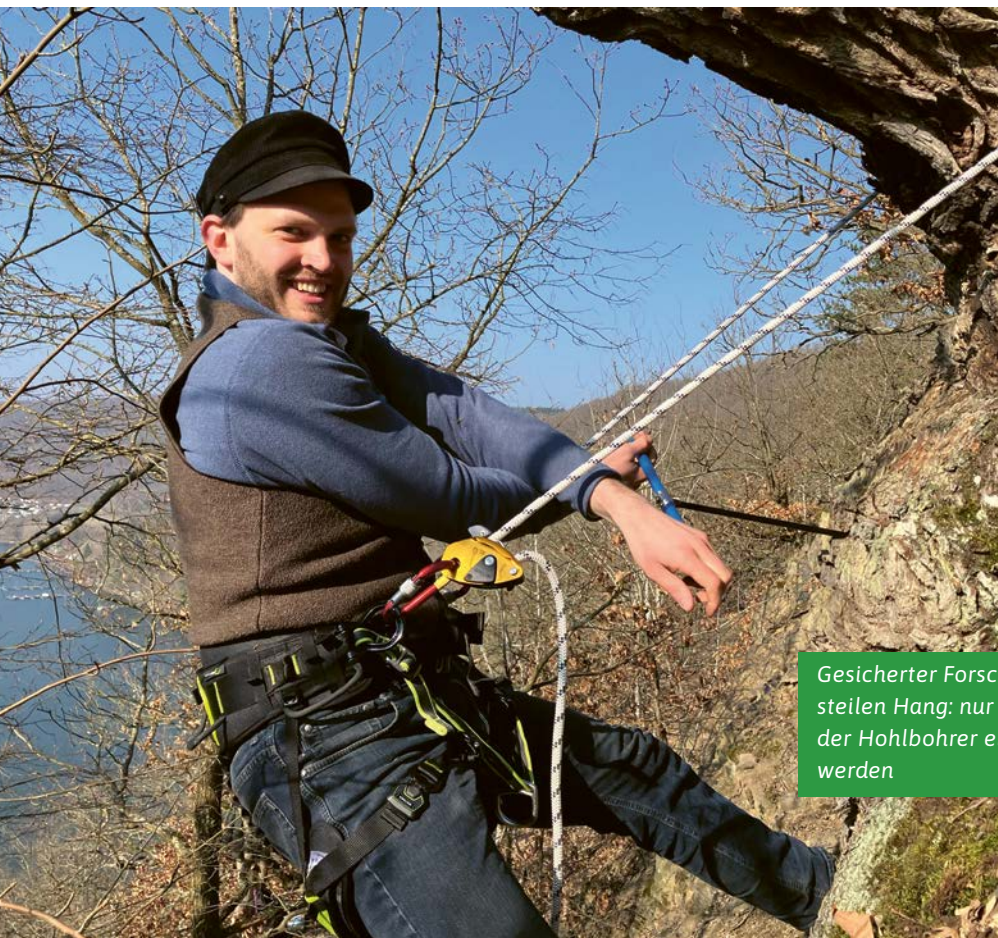
Arbeitsgruppe seine vermutlich ältesten Waldbestände. Unterstützt durch Achim Frede, den Leiter der Abteilung für Forschung und Planung des Nationalparkamts Kellerwald-Edersee, sowie Barbara Ferrara, zuständig für die Naturwaldforschung des Nationalparks, begaben sich die Forscher in die spektakulärsten Trockenhänge des Edersees. Dort untersuchten sie die bizarr anmutenden Baumgestalten, die den widrigen Bedingungen dieser Standorte trotzen. Unter ihnen finden sich die Mühlecke, ein Hangwald im Nordosten des Edersees Nähe Waldeck, die Hünseburg, eine steile blockige Landzunge, die im Norden in den Edersee hineinragt, der Hagenstein im Südwestend des Edersees und die Kahle Hardt, ein sonnenexponierter Prallhang mit

ausgedehnten Schuttfluren zwischen Bisdorf und der Halbinsel Scheid. Sie gilt als extremster Standort des Nationalparks mit Jahrestemperaturschwankungen zwischen -30 und +60 Grad Celsius in den bodennahen Luftschichten. Gerade hier, wo die Bäume am Existenzminimum leben, werden die ältesten Bestände der Region vermutet.

Methoden der Dendrochronologie

Um die Bäume zu untersuchen bedienen die Forscher sich einer minimalinvasiven Methode. Mit einem circa fünf Millimetern dicken Bohrer entnehmen sie eine strohhalmdicke Probe der Jahrringe vom Äußersten bis zur Mitte. Ausgerichtet wird der Bohrer so, dass er möglichst waagrecht zum Zentrum zeigt um eine Probe

der gesamten Jahrringabfolge zu erhalten. Der Baum überwallt im Anschluss das Bohrloch und verschließt es so wieder. Die extrahierten Bohrkern werden präpariert und geschliffen um die Jahrringe lesbar zu machen und im Folgenden analysiert. Durch die Beprobung mehrerer Individuen eines Bestandes kann durch den Vergleich der Jahrringchronologie die Wachstums-geschichte des Waldes entschlüsselt werden. Durch Fäulnis entstandene Höhlungen können einen Teil des Jahrringarchivs im Bauminneren vernichten. Der Vergleich mit vollständigen Proben anderer Bäume desselben Bestandes erlaubt die Errechnung der fehlenden Jahrringe. An den gefährlich steilen Hängen des Edersees kletternd, konnte die Arbeitsgruppe 96 Proben an den ausgewählten Standorten entnehmen. Die Forscher trafen auf einige Schwierigkeiten – noch nie hatten sie so viele hohle Bäume in einem Gebiet vorgefunden. Auf der Suche nach vollständigen Vergleichsproben zur Datierung der hohlen Individuen klopften sie an Stämmen in der Umgebung und wurden nur selten fündig. Zudem waren die Kernbereiche der Bäume aufgrund ihrer knorrigen Wuchsformen schwer zu treffen. Nach ihrer Rückkehr in das Labor und dendrochronologische Archiv der Universität Prag wurden die exemplarischen Proben analysiert.



Gesicherter Forscher am steilen Hang: nur so kann der Hohlbohrer eingesetzt werden



Bizarr, fast krakenförmig, wachsen die Äste der Eichen unter diesen extremen Bedingungen am felsigen, steilen Hang

Erste Ergebnisse der Untersuchungen

Weder der Brusthöhendurchmesser noch der Standort korrelierten eindeutig mit dem Alter. Ebenso extrem wie die Standortbedingungen der Bestände, waren also auch die Varianz ihres Wuchsverhaltens und ihre Wuchsformen. Trotzdem gelangen erste gesicherte Altersdatierungen einzelner Exemplare mit überraschenden Ergebnissen. Einige Buchen an Mühlecke und Hagenstein wiesen ein bemerkenswertes Alter von bis zu 343 Jahren auf. Unter den ältesten Bäumen war eine Eiche an der Hünslburg mit einem Brusthöhendurchmesser von 87,6 cm und dem stattlichen Alter von 483 Jahren. Eine Eiche an der Mühlecke mit einem Brusthöhendurchmesser von nur 37,1 cm hingegen maß 475 Jahre und war somit lediglich 8 Jahre jünger als die mehr als doppelt so dicke Eiche an der Hünslburg! Die durchschnittliche Jahringdicke dieses Individuums entspricht somit lediglich 0,39 Millimetern und einem jährlichen Dickenwachstum von 0,78 Millimetern. Weitere fünf Eichen wurden noch älter geschätzt, jedoch gelten die Angaben nicht als gesichert: eine Eiche mit 670 Jahren an der Hünslburg, eine Eiche mit 600 und zwei mit je 550 Jahren an der

Mühlecke sowie eine mit 525 Jahren am Hagenstein. Diese Zeitzeugen erlebten somit das Spätmittelalter, den Fall von Konstantinopel und das Ende des Byzantinischen Reiches, die Entdeckung Amerikas 1492 und zwei Weltkriege. Sie überdauerten an den Ederseesteilhängen selbst das Zeitalter der Industrialisierung. Während die Wälder in der Umgebung für den Betrieb von Eisenhütten abgeholzt wurden, trotzten sie von der Menschheit vergessen dem Zahn der Zeit. Sie wuchsen langsam, jedoch stetig. Und das tun sie heute noch. Der vermutlich weitaus älteste Wald an der Kahlen Hardt lieferte bisher keine verwertbaren Ergebnisse. Wie und ob es gelingen wird das Mysterium um diesen spektakulären postglazialen Eichen-Reliktwald zu lüften gilt es noch herauszufinden. In der Zwischenzeit können Gäste des Nationalparks diese lebenden, historischen Monumente bei einem Spaziergang durch den Nationalpark bewundern und von den Geschichten träumen, die diese Bäume erzählen könnten.

Literatur

Frede, A. (2009) Naturwälder in der Nationalpark-Region Kellerwald-Edersee – Ein Beitrag zur Urwaldfrage in Deutschland? 2. Hess. Naturwaldforum Buche, Mitteil. d. Hess. Landesforstverw. Bd. 47, Wiesbaden.



Vorsichtig wird der Bohrkern aus dem Hohlbohrer entnommen – an ihm lassen sich später die Jahrringe zählen

ADEBAR 2

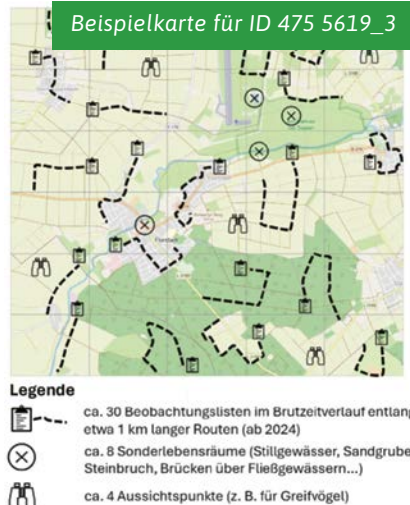
Kartierung der Brutvogelbestände von 2024 bis 2029

Text: Martin Hormann, LBL & Stefan Stübing, HGON

Kartierung der Brutvogelbestände von 2024 bis 2029

Bei dem Wort ADEBAR denkt man sofort an den Weißstorch. Dieser Name ist die volkstümliche Bezeichnung für den Kinder- und Glücksbringer. Die Ziffer »2« lässt allerdings schon erahnen, dass es hier nicht um *Ciconia ciconia* geht, sondern um etwas ganz anderes. ADEBAR 2 steht für die zweite Erfassungsperiode unserer Brutvögel in Deutschland (ADEBAR = Atlas Deutscher Brutvogelarten). Die letzte bundesweite Bestandserhebung ist nun bald 20 Jahre her (2005-2009). Bereits damals war es den vielen ehrenamtlichen Kartierenden auf Länder- und Bundesebene, in einem aufwändigen Prozess gelungen, die Basisdaten zur Bewertung der Bestandssituation unserer heimischen Brutvogelarten auf Grundlage von fachlichen Standards zu generieren. Diese immense Leistung war unter anderem die Grundlage für die Erarbeitung der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands und den Meldungen an die EU zu den internationalen Berichtspflichten.

Die Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und der Dachverband Deutscher Avifaunisten* (DDA) sowie deren Partnerverbände in den Bundesländern (in Hessen ist dies die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V., HGON) haben mit dem größten Kartiervorhaben seiner Zeit in Deutschland eine Datenbasis und damit eine wesentliche fachliche Grundlage für den Vogel- und Naturschutz bei



uns geschaffen. Auch der erste hessische Brutvogelatlas (Stübing et al. 2010) und die Rote Liste der Brutvögel Hessens gehen auf die umfassenden Ergebnisse der ersten ADEBAR-Kartierung zurück. Seit dieser Zeit hat sich die Vogelwelt aufgrund von Landnutzung und Klimawandel aber auch dank vieler Schutzbemühungen sehr verändert. Einige Arten sind zunehmend stark gefährdet und weiter rückläufig, andere haben sich ausgebreitet und erholt. ADEBAR 2 soll die ornithologischen Bestandserfassungen wieder auf einen bundes- und landesweit vergleichbaren, aktuellen Stand bringen. Die Kartierung der Brutvogelbestände in Hessen hat bereits 2024 begonnen und wird mit einfachen, aber standardisierten Erfassungs- und Auswertungsmethoden bis zum Jahr 2029 laufen. Die Bestandserhebung aller Brutvogelarten (ca. 180) wird in diesem Zeitraum auf der gesamten Landesfläche (21.000 km²) in allen Lebensraumtypen durchgeführt. Für dieses Mammutprojekt engagieren sich unter Federführung der HGON annähernd 700 Kartierende.

Ziel und Methode

Mit einfachen, standardisierten Erfassungs- und Auswertungsmethoden soll innerhalb des Kartierungszeitraumes eine Liste der in einem Messtischblatt-Quadranten (TK/4 oder MTB-Viertel: Seitenlänge 5,5 km, Fläche von 30,80 km²) vorkommenden Vogelarten erstellt werden. Die Eingabe der Beobachtungen erfolgt direkt vor Ort über Handy oder Tablet mit der App NaturaList in den sogenannten ADEBAR-Listen. Der Kartieraufwand ist überschaubar, er liegt bei ungefähr zwei Vormittagen pro Monat von März bis Juli in jedem Erfassungsjahr zuzüglich einiger Dämmerungskontrollen für z.B. Eulen und Käuze. Für jeden Quadranten sollen 20 ADEBAR-Listen erstellt werden- in erster Linie entlang von freiwählbaren, ca. 1 km langen Wegstrecken (siehe Beispielkarte). Diese werden von den Kartierenden in allen vorkommenden Lebensräumen (vor allem Laub- bzw. Nadelwald, Acker, Grünland, Siedlungen) selbst gewählt. Jede Route wird nur einmal begangen. Dafür wird das vorhandene Wegenetz (Forst- und Wirtschaftswege, Feldwege) genutzt. Die Kartierungsmethode soll eine möglichst große, räumlich repräsentative und alle Lebensräume umfassende Abdeckung des MTB-Viertels gewährleisten. Sonderlebensräume wie Gewässer, Sandgruben und Steinbrüche werden über sog. unvollständige ADEBAR-Listen erfasst, in denen nicht alle Arten, sondern nur die zu erwartenden Zielarten (z.B. Uferschwalbe, Bienenfresser, Uhu) einzeln mit Anzahl verortet werden. Dies gilt auch für die ergänzenden Beobachtungen von exponierten Aussichtspunkten zum gezielten Nachweis von Greifvögeln, Kolkrabe und Schwarzstorch sowie Dämmerungs- und Nachtexkursionen für z.B. Eulen und Käuze.

DDA und NaBioWald

*Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss aller landesweiten oder regionalen ornithologischen Verbände in der Bundesrepublik. Er vertritt ca. 10.000 Feldornithologen und Vogelbeobachter und hat 53 Mitgliedsvereine. Die Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring regelt die finanzielle Unterstützung des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten zur bundesweiten Koordinierung des ehrenamtlich getragenen Vogelmonitorings. Bund und Länder stellen dafür die erforderlichen Mittel bereit. Das Vogelmonitoring des DDA und auch die ADEBAR-Kartierungen fließen in das Konzept für Nationales Biodiversitätsmonitoring im Wald (NaBioWald) mit ein. Der Wald ist einer der wichtigsten Lebensräume für Vögel: Von den rund 300 Brutvogelarten Deutschlands kommen etwa die Hälfte in Waldhabitaten vor. Wie sich die Gesamtheit der Arten, Lebensräume und die genetische Vielfalt im Wald entwickelt, ist bisher nur unzureichend erfasst. Deshalb ist auch die ADEBAR-Kartierung eine wichtige Grundlage als integratives Konzept für das Nationale Biodiversitätsmonitoring im Wald (NaBioWald). Um die Bestandsveränderung der Vogelarten im Wald abzubilden, wird maßgeblich auf das langfristig etablierte bundesweite Vogelmonitoring gesetzt.



Titelseite des letzten Brutvogelatlas Deutschlands. Herausgegeben 2014 von der Stiftung Vogelmonitoring in Deutschland und dem Dachverband Deutscher Avifaunisten (800 Seiten). Alle Brutvogelarten werden in diesem Werk auf Rasterbasis abgebildet. Ein kurzer Steckbrief gibt wesentliche Informationen zu den einzelnen Arten und zur Bestandsituation.

43

Wie kann ich mitmachen?

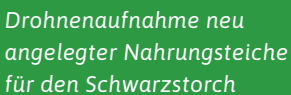
Die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. (HGON) ist in unserem Bundesland Partner des DDA und bei uns für die landesweite Brutvogelbestandserfassung koordinativ verantwortlich. Auf Landkreisebene gibt es zusätzlich ADEBAR-Koordinatoren, die als sehr gute Gebiets- und Artkenner auch für Fragen oder Hinweise zur Verfügung stehen. Zum Mitmachen steht die Mitmachbörse des DDA: <https://adebar.dda-web.de/mitmachen/jetzt-mitmachen> zur Verfügung. Fachfragen zum Projekt beantworten die bekannten Ornithologen Stefan Stübing und Fabian Hirschauer (stefan.stuebing@hgon.de oder fabian.hirschauer@hgon.de).



Unterstützung bei Kartierungen durch HessenForst

Die Naturschutzleitlinie (NLL) für den Staatswald in Hessen führt aus, dass Kartierungsarbeiten zur Verbreitung und zum Bestand von Tier- und Pflanzenarten im öffentlichen Interesse liegen und daher Unterstützung durch den Landesbetrieb erfahren sollen. In aller Regel erfolgt die Durchführung der ADEBAR-Kartierungsarbeiten fußläufig auf befestigten oder naturfesten Wegen. Sollte ausnahmsweise das Befahren der Wirtschaftswege erforderlich sein, kann dies gemäß NLL den Mitgliedern der vom Land anerkannten Naturschutzvereinigungen bei entsprechender Begründung auf Antrag unbürokratisch und kostenfrei durch die Forstämter gestattet werden.

Nicht zuletzt hat der Landesbetrieb an den von den Kartierenden generierten Naturschutzfachdaten Interesse, um den Artenschutz entsprechend der gesetzlichen Vorgaben zielgerichtet umsetzen zu können.



Baggern für den Naturschutz

Planung und Durchführung aus einer Hand

Text: Felix Foos & Martin Hormann, LBL

Vom Tiefbauunternehmer zum Naturschützer und Gestalter

Mit 67 Jahren bewegt Wolfgang Schleich aus Gedern Tonnen von Erde und Gestein für den Naturschutz. Forstämter und Kommunen, aber auch Wasser- und Naturschutzbehörden schätzen ihn als engagierten und verlässlichen Partner. Als Praktiker bringt Herr Schleich sowohl berufliches »know-how«, als auch die benötigte technische Ausrüstung für die Umsetzung der Maßnahmen mit.

Planung ohne Laptop und Umsetzung mit Herz

Mit Hilfe von Buntstiften und Zeichenschablone werden exakte Planzeichnungen und Geländemodelle erstellt, welche zunächst an »Wimmelbilder« aus der Kindheit erinnern. Das »mobile Büro« von Herrn Schleich passt dabei in ein Schulmäppchen. Mit Kenntnis der örtlichen Verhältnisse (Ausgangsgestein, Boden, Wasserhaushalt) sowie der naturschutz- und wasserrechtlichen Vorgaben erfolgt die Neuanlage und Renaturierung von Fließ- und Stillgewässern. Der Lohn seiner landschaftsgestaltenden, wasserbaulichen Tätigkeit ist eine sich rasch einstellende Tier- und Pflanzenwelt. Sein Markenzeichen ist der »herzförmige Tümpel«, welcher sich in einigen der umgesetzten Projekte wiederfindet.

Anlage und Gestaltung von mehr als 100 Kleingewässern im Naturraum Vogelsberg

Auf dem Gebiet von vier Forstämtern (Schotten, Nidda, Romrod und Burghaun) ist Herr Schleich für den Landesbetrieb und auch für Kommunen bisher tätig gewesen. Durch seine Arbeit wird ein wichtiger Beitrag für den Wasserrückhalt (Hochwasserschutz u. Grundwasserneubildung) im Wald geleistet, so werden zum Beispiel kaskadenförmige Kolke im Seitenbereich der Forstwege angelegt, um das Wasser im Bestand zu halten. Bei der Anlage von Tümpeln werden grundsätzlich Retentionsbereiche eingeplant, um die Auswirkung von Starkregenereignissen abzuschwächen. Besonders für den Schwarzstorch hat Wolfgang Schleich Nahrungsgewässer im Vogelsberg geschaffen – und das schon seit Anfang der 1990er Jahre. Vielleicht ist das mit ein Grund dafür, dass im Naturraum Vogelsberg die meisten Schwarzstörche in Hessen vorkommen.

Finanziert werden die Naturschutz-Maßnahmen aus Ersatzgeldern, beziehungsweise aus Mitteln der Regierungspräsidien: Biodiversitäts- und Artenschutzmittel oder Gelder aus dem Landesprogramm zum Schutz windkraftsensibler Tierarten.

Weitergabe von Wissen an jüngere Generationen

Auch die Umweltpädagogik mit Kindern und Jugendlichen in Absprache mit Kindergärten und Schulen, ist Herrn Schleich sehr wichtig. In zahlreichen Außenterminen erklärt er sein Vorgehen, pflanzt Bäume, stellt Infotafeln auf, baut Tische und Bänke oder sogar ein Kneipbecken – frei nach dem Motto: »Tue Gutes und rede darüber!«.

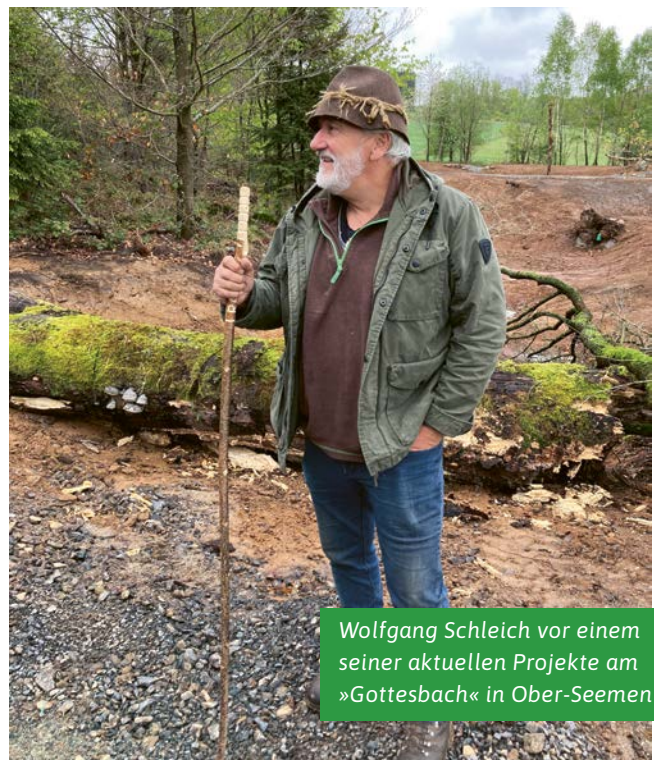
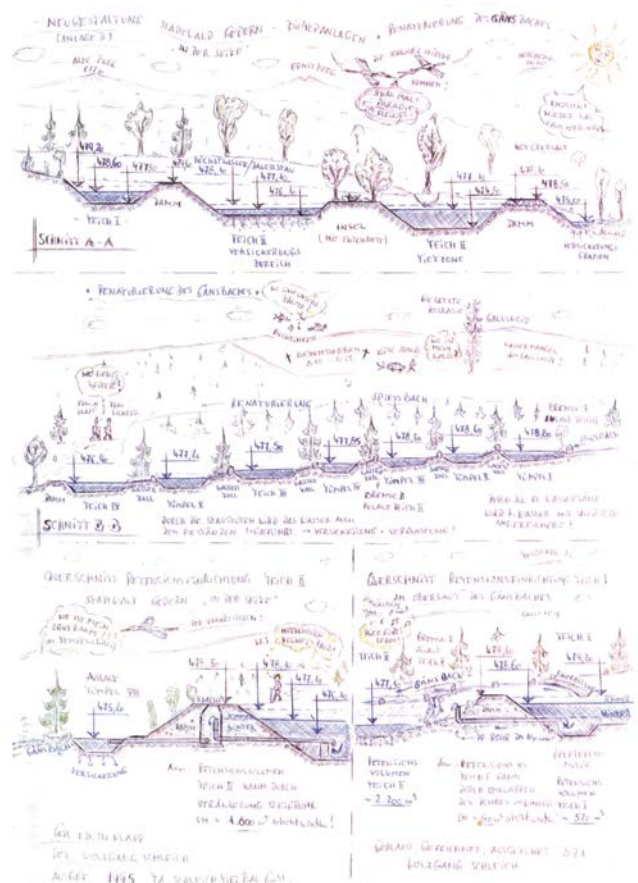
Als gutes Beispiel für eine unkomplizierte Zusammenarbeit bleibt zu hoffen, dass der Landesbetrieb im Bereich des Waldnaturschutzes noch lange auf Wolfgang Schleich zurückgreifen kann und gemeinsam viele Naturschutzprojekte umgesetzt werden können.

Kontakt:

info@schleich-tiefbau.de



Das wichtigste Werkzeug zur Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen: Ein Doosan-Bagger



Wolfgang Schleich vor einem seiner aktuellen Projekte am »Gottesbach« in Ober-Seemen

Revitalisierung von Trollblumen-Feuchtwiesen im Forstamt Hofbieber

Text: Bernd Mordziol-Stelzer, FA Hofbieber & Uwe Barth, Sozietät BARTH & Partner

Revitalisierung von Trollblumen-Feuchtwiesen im Forstamt Hofbieber

Die Populationen der Trollblume sind seit Jahrzehnten überall in Mitteleuropa stark rückläufig. Gemäß einer Studie von Buse et al. (2015) hat das Aussterberisiko für *Trollius europaeus* in Süddeutschland stark zugenommen. Die Verluste konzentrieren sich auffallend am unteren Rand der Höhenverbreitung. Dies ist leicht zu erklären, denn hier verursachen die als Folge des Klimawandels zunehmend höheren Temperaturen eine stärkere bzw. schnellere Austrocknung der Wuchsorte, wobei die Niederschläge im Mittel gleichbleiben oder sinken und dies nicht ausgleichen können – die Wuchsorte werden trockener.

Kerninhalte des hier skizzierten BioDiv-Projektes sind Maßnahmen zur Erhöhung der Artenvielfalt in Grünlandlebensräumen mit einem Fokus auf der (Wieder-) Vernässung von Feuchtgrünland. Als Zielarten sind neben der Trollblume (*Trollius europaeus*) das Breitblättrige Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*), Sumpf-Fetthenne (*Sedum villosus*), Weicher Pippau (*Crepis mollis*) und Moor-Klee (*Trifolium spadiaceum*) zu benennen.

In der Literatur werden unterschiedliche Lebensräume für die Trollblume genannt, die aber alle eins gemeinsam haben: Eher frisch bis feucht als trocken und eher nährstoffarm als nährstoffreich, dabei reichlich Lichtgenuss. Kurz gefasst gilt sie als Leitart der extensiv genutzten, artenreichen Feuchtwiesen. Unter Berücksichtigung der Lebensraumtypen (LRT) gemäß Anhang I Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie besiedelt die Trollblume im Forstamt Hofbieber vor allem folgende Habitate:

- a) Berg-Mähwiesen = LRT 6520 auf betont frischen bis feuchten Standorten,
- b) Borstgrasrasen = LRT *6230 ähnlichen Grünlandgesellschaften,
- c) Feucht- und Nassgrünland auf mittleren nicht zu stark versauerten Standorten,
- d) Hochstaudenfluren und feuchte Waldsäume = LRT 6430,
- e) Quellsümpfe und Niedermoore auf nicht zu stark versauerten Standorten,
- f) Wälder auf feuchten Standorten bzw. in montaner Lage, vor allem mit Bestockung von Erle oder Fichte.

Vorkommen von Trollblumen in Wäldern sind eher selten, aber im Forstamt Hofbieber nicht ungewöhnlich. Die meisten derartigen Vorkommen dürften ehemalige Berg- und Feuchtwiesen sein, die später aufgeforstet wurden. Oft blieb dann der Kronenschluss der Bäume infolge standörtlicher Ungunst lückig, sodass die Trollblu-



Die Ausbeute dieser Samenmenge von einer Trollblumen-Sammelbalgfrucht ist mit ca. 40 Samen viel zu gering. Ursache sind geschwächte, nicht vitale Pflanzen infolge suboptimaler Verhältnisse. Normal wären mindestens etwa 200 Samen.

me blühen und fruchten kann. Aber auch in geschlossenen, vergleichsweise dunklen Beständen können die Stöcke Jahrzehnte überleben, wie Beispiele im Umfeld des Roten Moores zeigen. So zeigen sich auf Kalamitätsflächen unerwartet plötzlich wieder Trollblumen.

Klimasensibilität und Vitalitätsminderung der Trollblume

Im sehr trockenen Frühsommer 2023 war im Projektgebiet sehr gut zu beobachten, welche Mechanismen diesen Rückgang verursachen. Vitale Stöcke bilden etwa ein Dutzend Blütenstängel mit mindestens etwa 200 Samen pro Köpfchen.

Mehrfach wurden bei der Begehung von Projektflächen mit Trollblumen-Populationen Stöcke angetroffen, die nur wenige Blütenstängel gebildet hatten, oft nur 2-3, manche gar keine. Auffallend war auch, dass solche Stauden Köpfchen mit weniger und kleineren Balgfrüchten aufwiesen. Die Samenzählung bei solchen Köpfchen ergab erschreckend geringe Mengen von nur etwa 35-100 Samen! Vitale Stöcke der Trollblume bilden pro Sammelbalgfrucht etwa 30-40 Balgfrüchtchen mit durch-



Trollblume im lichten Waldbestand

schnittlich je etwa 7-8 Samen, bei einer Variationsbreite von 6-10 Samen. Normalerweise produziert also eine Trollblume pro Frucht mindestens 200 Samen, meist ca. 250-300 Samen.

Die an kühl-feuchtes Klima angepassten Pflanzen werden durch lange warm-sonnige Trockenphasen geschwächt und bilden dadurch weniger Samen. Auch waren auffallend viele Pflanzen in solchen Populationen ganz ohne Blüten und Früchte. Davon deutlich abweichende, geringere Samenmengen können als Auswirkung reduzierter Vitalität betrachtet werden.

Bisher umgesetzte Maßnahmen

Auf 51 Flächen wurden im Jahr 2022 Trollblumen kartiert und erfasst.

In den Jahren 2021 und 2024 wurde auf den nach Norden exponierten Flächen eine Erhöhung der Wasserverfügbarkeit am Standort durch einen besseren Wasserrückhalt auf ca. 10 ha durch Rückbau von Drainagen realisiert. Die Unterbrechungen der natürlichen Wasserabflüsse aus den Waldflächen durch Gräben wurden rückgebaut, sodass sich wieder natürliche Feuchtwiesen entwickeln können.

Die Vernässung von Flächen durch gezieltes Zuleiten von Niederschlagswasser aus der Umgebung, das bislang meist auf kürzestem Wege dem nächsten Vorfluter zugeführt wird – kann z. B. in der Form von flachen Versickerungsmulden geschehen. Im Jahr 2023 wurden auf den unterschiedlichen Höhenlagen Samen geworfen und an den Botanischen Garten der Universität Marburg zur Lohnanzucht gegeben. Insgesamt wurden 5.000 Pflanzen angezogen. Im GJ 2024 wurde ein Teil der Pflanzen in noch bestehende Biodiversitätszentren der Trollblume zur Sicherung der Artenvielfalt gepflanzt, da dort die entsprechenden

Lebensgemeinschaften mehr oder weniger vollständig erhalten geblieben sind. Eine Stabilisierung ist dort wesentlich effektiver als eine Wiederherstellung an anderer Stelle.

Ein anderer Teil wurde auf die nach Norden exponierten ehemaligen drainierten Wiesenflächen gepflanzt. Auf zwei dieser Flächen haben Wildschweine die Pflanzen ausgegraben und gefressen.

Neben den Maßnahmen zur Vernässung von Flächen werden auch Maßnahmen zu den Bewirtschaftungsmethoden um-

gesetzt, wie zum Beispiel Flexibilisierung bzw. Verschiebung der bisher üblichen Mahdzeitpunkte bzw. des Beginns der Beweidung in den Zeitraum nach dem 1. August oder auch ein periodisches Ausbleiben der Nutzung (Brachephase) bzw. auf Brachflächen periodische Mahd alle 3-5 Jahre.

Die Ergebnisse der Erfolgskontrollen der durchgeführten Maßnahmen werden wesentlichen Einfluss haben auf die Details der Fortführung des Projekts.

Trollblumen auf einer Waldwiese



Die Gelbbauchunke in Hessen

Lebensweise, Maßnahmen und die Population in Herborn

Text: Hanno Sälzer, FA Herborn

Färbung der Unterseite

Erscheinungsbild der Gelbbauchunke

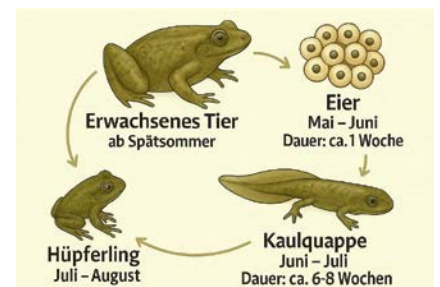
Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ist ein faszinierender Vertreter der Froschlurche, deren Lebensweise und Anpassungsstrategien sich durch eine bemerkenswerte Vielfalt auszeichnen. Ihre Oberseite zeigt sich in einer unauffälligen grau-braunen Färbung, die mit einer warzigen Hautstruktur versehen ist. Diese Tarnfärbung, die an schlammige Umgebungen erinnert, macht die Unke nahezu unsichtbar für potenzielle Fressfeinde. Mit einer Körpergröße von etwa vier bis sechs Zentimetern zählt die Gelbbauchunke zu den kleineren Froschlurchen. Besonders auffällig ist jedoch die Unterseite der Tiere: Auf einem gelben Grund sind schwarze Flecken zu finden, die in der Schreckhaltung eine entscheidende Rolle spielen. Diese auffällige Färbung dient als Warnsignal, das signalisiert, dass die Unke ungenießbar und gefährlich ist – ein effektiver Schutzmechanismus gegen Angreifer. Ein weiteres markantes Unterscheidungsmerkmal der Gelbbauchunke ist ihre charakteristische herzförmige Pupille.

Lebensraum und Lebensweise

Ursprünglich bewohnte die Gelbbauchunke dynamische Bach- und Flussauen, die jährlichen Veränderungen unterlagen. Im Gegensatz zu anderen Amphibienarten, wie der Erdkröte oder dem Grasfrosch, die

sich in den ersten feucht-milden Frühlingstagen auf Wanderschaft machen, zeigt sich die Gelbbauchunke eher spät. Erst Ende April erscheinen die Tiere an ihren Laichgewässern, wo sie bis in den August verweilen. Die Gelbbauchunke bevorzugt Gewässer, die schnell austrocknen und wenig Vegetation haben, um sich vor natürlichen Feinden wie Molchen zu schützen. Gelbbauchunkenweibchen legen pro Jahr nur etwa 80 Eier, welche in Laichklümpchen von jeweils 10 bis 20 Eiern an Gras oder Äste angeheftet werden. Die Eier schlüpfen nach 2-3 Tagen, und die Kaulquappen entwickeln sich rd. 60 Tage, abhängig von der Wassertemperatur. Durch die geringe Anzahl an Eiern, die vergleichsweise lange Entwicklungsdauer und die Empfindlichkeit gegenüber Prädation ist die Gelbbauchunke wie keine andere Amphibienart auf ständig neue Pioniergewässer angewiesen. Nach der Metamorphose suchen die Unken Gewässer mit kontinuierlichem Wasserfluss auf und überwintern in Erdlöchern oder morschen Baumstämmen.

Die Gelbbauchunke jagt hauptsächlich Insekten. Im Freiland sind Unken über 25 Jahre alt geworden. Die Fortpflanzungsfähigkeit setzt mit dem zweiten Lebensjahr ein.



Schema Lebenszyklus Gelbbauchunke

Schutzbemühungen und Bestandssituation der Gelbbauchunke in Hessen

Die Gelbbauchunke war einst in Hessen weit verbreitet und in vielen geeigneten Lebensräumen zu finden. Heute existieren nur noch stark isolierte Restpopulationen, die auf ein Management angewiesen sind. Der dramatische Rückgang der Art ist hauptsächlich auf den Verlust von Lebensräumen, die Zerschneidung der Landschaft und die intensive Landwirtschaft zurückzuführen. Diese Veränderungen erschweren die Wanderbewegungen der Unke und verhindern eine Neubesiedlung geeigneter Biotope.

Durch den Menschen ist die dynamische Struktur dieser Gebiete nahezu verschwunden. Als Folge zog sich die Gelbbauchunke zunehmend in Sekundärbiotop zurück,

die aus menschlichen Eingriffen stammen. Dazu zählten Sekundärgewässer wie Pfützen auf unbefestigten Wegen, Viehtränken oder kleinere Materialabgrabungen. In dieser extensiven Kulturlandschaft herrschten ideale Bedingungen für die Unke. Insbesondere entlang ehemaliger Handelsrouten und Wirtschaftswege bildeten sich in den breiten, verdichteten Schneisen immer wieder besonnte Kleingewässer, die als Laichgewässer dienten. Die Gelbbauchunke war dadurch Anfang des 20. Jahrhunderts noch häufig anzutreffen. Doch diese extensive, strukturreiche Gewässerlandschaft existiert nicht mehr, sodass die Gelbbauchunke in die letzten geeigneten Lebensräume, oftmals Abbaugelände zurückweichen musste und dort nur in isolierten Populationen vorkommt.

Hinzu kommt, dass die ohnehin isolierten Populationen zusätzlich durch Prädation bedroht werden – speziell durch den Waschbären.

Mittlerweile zählt die Gelbbauchunke zu den am stärksten gefährdeten Amphibienarten in Hessen. Sie ist sowohl in der Roten Liste Hessens als auch auf Bundesebene in die Kategorie 2 (»stark gefährdet«) eingeordnet. Die Gelbbauchunke ist neben Anhang II auch in Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistet. Für Arten des Anhangs II gelten besondere Schutzmaßnahmen innerhalb des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000.

Maßnahmen zum Erhalt der Art

Um die Population der Gelbbauchunke gezielt zu unterstützen, ist die Schaffung

neuer Laichgewässer eine entscheidende Maßnahme. Dabei haben sich folgende Anforderungen als zielführend erwiesen:

- » Neu angelegte Laichgewässer sollten eine Fläche von 0,5 - 1,5 m² und eine Gewässertiefe von maximal 50 cm aufweisen
- » Eine regelmäßige Anlage neuer Tümpel sowie gelegentliche Aufgabe älterer Tümpel wird empfohlen, weil die Eier und Larven der Gelbbauchunke leicht zur Beute werden
- » Der ideale Zeitraum für die Anlage liegt Ende April bis Anfang Mai
- » Pro Standort sollten mehrere Tümpel mit unterschiedlichen Größen angelegt werden
- » Die Tümpel sollten in erreichbarer Distanz zu bestehenden Vorkommen (0,5 bis 2 km) und zum Landlebensraum angelegt werden
- » Standorte mit lehmigem Untergrund und natürlichem Wasserstau Potenzial (z.B. staunasse Senken) sind zu bevorzugen.
- » Eine möglichst vollständige Besonnung der Tümpel ist anzustreben
- » Die Gewässer sollten für mindestens 8 Wochen im Zeitraum von April bis August wasserführend sein und im Herbst oder Winter zeitweise trockenfallen

Neuanlage von Laichhabitaten im Forstamt Herborn

Im Revier Struth des Forstamts Herborn wurde 2015 erstmals eine Gelbbauchunkenpopulation in einem für Grasfrösche angelegten Gewässer nachgewiesen – vermutlich das letzte Waldvorkommen in Mittelhessen. Ab 2019 wurden gezielt

neue Laichgewässer geschaffen. Seit 2022 wurden dann in jährlichem Turnus mindestens 50 für die Gelbbauchunke geeignete Tümpel angelegt. Die Umsetzung der Maßnahmen mit Monitoring wird durch die Bioplan Marburg GmbH im Auftrag des HLNUG durchgeführt. 2024 wurde eine deutliche Zunahme der Population festgestellt: 24 adulte Unken, 8 Hüpferlinge, 25 Jungtiere und über 100 Larven eine Reproduktion konnte in mindestens 28 Gewässern nachgewiesen werden. Im Vergleich zu 2019, als nur 4 adulte Unken nachgewiesen wurden, zeigt sich der Erfolg der Maßnahmen. Dieses Jahr wurden ca. 90 frische Laichtümpel angelegt. Dazu wurde die Fläche im Winter zuerst mit der Raupe abgeschoben und die alten Tümpel einplaniert. Am 15. April wurden dann über 90 neue Tümpel auf der vorbereiteten Fläche angelegt. Dank der darauffolgenden Niederschläge haben sich die Tümpel gut gefüllt. Die ersten Gelbbauchunken wurden am 29.04. in den Tümpeln festgestellt. Am 30.04. wurden bereits zu Beginn der Saison 18 adulte Gelbbauchunken in den Tümpeln gesichtet.

Im Spätherbst werden dann die Tümpel mit dem Aushub wieder zugeschoben, damit die Gewässer möglichst konkurrenzfrei bleiben und im nächsten Jahr wieder neue Tümpel angelegt werden können. Das aufwendige Projekt wird aufgrund der Seltenheit der Art und des akuten Aussterberisikos in Hessen durchgeführt. »Für die Gelbbauchunke könnten Wälder in Hessen von wachsender Bedeutung sein. Für Dreiviertel der in Hessen heimischen Lurche sind Wälder als Ganzjahres-Lebensraum von zentraler Bedeutung, wenn die Laichgewässer in großer Zahl stets neu angelegt und gepflegt werden«, stellt Michael Jünemann, vom Dezernat N2 des HLNUG, heraus. Die Maßnahmen zur Biotopherstellung haben rund 5.000 € gekostet. Finanziert wurde das Projekt mit Mitteln des Regierungspräsidiums Gießen.

Das Forstamt hofft nun auf ein erfolgreiches Laichgeschäft in 2025.

Drohnenbild der Tümpel





Arten- steckbrief

Text: Martin Hormann, LBL

Gewöhnliche Schafgarbe (*Achillea millefolium*)

Schutzstatus

Nach Bundesartenschutzverordnung besonders geschützte Pflanze.

Erkennungsmerkmale

Beschreibung: mehrjährige krautige Pflanze aus der Familie der Korbblütler (Asteraceae)

Wuchshöhe: Die Wuchshöhe der Schafgarbe liegt bei 20-50 cm.

Blütezeit: Juni – August

Synonyme: Bauchwehkraut, Beilhiebkraut, Blutstillkraut, Frauendank, Gotteshand, Lämmerzunge, Tausendblatt, Soldatenkraut

Wichtige Inhaltsstoffe: Gerbstoffe, Flavonoide, Polyphenolsäuren, Bitterstoffe, ätherische Öle

Anwendungsgebiete: Erkältungen, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Anregung der Gallentätigkeit, Blasen- und Nierenerkrankungen, Menstruationsbeschwerden

Vorkommen

Als anspruchslose, widerstandsfähige und anpassungsfähige Wiesenpflanze bevorzugt die Schafgarbe sonnige und trockene Standorte. Sie ist bei uns in Deutschland weit verbreitet und auch im städtischen Raum häufig anzutreffen. Dabei kommt sie auch mit Dürre, Hitze, Kälte und selbst mit Höhenlagen über 3.000 Meter noch zurecht. In der langen Blütezeit von Frühsommer bis Spätherbst sieht man die kleinen weißen oder rosa Blumen an Weg- und Ackerrändern sowie auf Wiesen, Halbtrockenrasen und Schafweiden.

Schafgarbe als Heilpflanze

Die Gewöhnliche Schafgarbe ist zweifellos die bekannteste aller Schafgarbenarten und wird als Heilpflanze geschätzt. Die Schafgarbe verfügt über ein umfangreiches Spektrum an wertvollen Inhaltsstoffen mit positiven Wirkungen gegen eine Vielzahl von Beschwerden:

- » Gerbstoffe: bekämpfen Erkältungserreger, zusammenziehende Wirkung und entzündungshemmende Wirkung
- » Flavonoide: antibakterielle, entzündungshemmende, krampflösende Wirkung



Zeichnung der
Schafgarbe von 1912

- » ätherische Öle: keim- und entzündungshemmende, krampflösende, beruhigende und blutstillende Wirkung
- » Bitterstoffe: appetitanregend, gallefördernd und verdauungsfördernd

Wert für Wildbienen

Bis in den Herbst hinein bietet die Gewöhnliche Schafgarbe Wildbienen und vielen anderen Insekten ein kontinuierliches Nahrungsangebot. An ihr sammeln 28 verschiedene Wildbienenarten Pollen und Nektar. Schafgarben blühen nachdem sie abgeweidet wurden nach kurzer Zeit wieder auf. Durch einen Rückschnitt im Sommer lässt sich diese zweite Blüte auslösen, sodass sie ein besonders langes Pollenangebot bis in den Herbst hinein bietet. Aber auch im Winter ist die Pflanze für Insekten ausgesprochen wichtig: Zu dieser Zeit dient sie einigen Insektenarten als Winterquartier. Daher schneidet man verblühte Schafgarbe am besten erst im nächsten Frühjahr zurück.

Gefährdung

Nicht selten werden die Ränder von Wirtschaftswegen im Offenland bis zum Bankett umgebrochen. Damit gehen viele Saumstrukturen und vor allem auch Wuchsbereiche der Schafgarbe verloren.

Schon gewusst?

Was haben Kriegshelden und Schafe gemeinsam? Ganz einfach: eine Leidenschaft für aromatisch duftende Schafgarbe! In der griechischen Mythologie soll Achilles, Held des trojanischen Krieges, mit der Schafgarbe Wunden geheilt haben. Dies spiegelt sich im wissenschaftlichen Namen *Achillea millefolium* (Tausendblatt) wider. Ihr deutscher Name ist wahrscheinlich eher der Tatsache geschuldet, dass der schmackhafte Korbblütler gern von Schafen gefressen wird. Doch der jahrhundertlange Einsatz als blutstillendes und wundheilendes Naturheilmittel – auch auf Schlachtfeldern – verschafft der Heilpflanze Schafgarbe populäre Namen wie »Soldatenkraut«.

Meine Erfahrungen mit einem Balkonkraftwerk

Text: Dieter Hanke, LBL

Als Forstbetrieb sind wir insbesondere seit 2018 stark von klimawandelbedingten Waldschäden betroffen. Als Försterin oder Förster muss man sich natürlich über Lösungen für diese Problematik Gedanken machen. Eine wichtige Maßnahme zur Reduzierung klimaschädlicher Energieerzeugung ist die Erzeugung erneuerbarer Energien. Selbst Menschen, die den Klimawandel für eine Erfindung der Klimaforscher halten, werden in der derzeitigen Situation zugeben müssen, dass es sinnvoller ist, sein Geld in Anlagen zu investieren, die Energie gratis von der Sonne einfangen, als es für fossile Energieträger auszugeben und damit Ölscheichs, Tankerreedereien oder schlimmstenfalls Krieg führende russische Oligarchen zu finanzieren. Mittel- und langfristig werden fossile Energieträger schon alleine durch die steigende CO₂-Besteuerung immer teurer.

Die hessische Landesregierung treibt den Ausbau erneuerbarer Energien auf Landesliegenschaften voran. Wie viele Vorhaben der öffentlichen Hand geht das nicht von heute auf morgen. Zuerst werden große Liegenschaften, wie Ministerien, Finanzämter etc. mit Fotovoltaikanlagen versehen. Es dauert vermutlich einige Zeit, bis auch Forstämter und Revierförstereien damit ausgestattet werden.

Balkonkraftwerke: Unkomplizierte Lösung für nachhaltige Stromproduktion

Eine gute, praktikable, unbürokratische und einfache Art und Weise der nachhaltigen Stromproduktion ist die Installation von sogenannten Balkonkraftwerken. Das sind kleine Fotovoltaikanlagen, die in der Regel aus zwei Solarmodulen und einem Wechselrichter bestehen und sich denkbar einfach installieren lassen. Der produzierte Strom wird über einen Stecker in den eigenen Stromkreislauf eingespeist. Dabei wird dann der aktuell eingespeiste Strom ent-

weder verbraucht – der Zähler läuft dann langsamer oder gar nicht – oder umsonst in das öffentliche Stromnetz eingespeist. Es lohnt sich also, größere Stromverbraucher, wie Spülmaschine und Waschmaschine oder das Laden des Elektroautos dann laufen zu lassen, wenn die Sonne am stärksten scheint und das Balkonkraftwerk den meisten Strom produziert. Wer tagsüber nicht zu Hause ist, kann das über einfache Zeitschaltuhren in den Steckdosen steuern. Seit dem 1.1.2024 dürfen Balkonkraftwerke maximal 800 W produzieren und einspeisen. Ein Balkonkraftwerk bedarf keiner Baugenehmigung, muss aber beim jeweiligen Stromversorger angemeldet und im Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur eingetragen werden. Das ist (tatsächlich) sehr einfach und online möglich.



Ich selbst betreibe seit drei Jahren ein Balkonkraftwerk und bin sehr zufrieden damit. Natürlich hängt die Stromproduktion – wie bei jeder Solaranlage – von der Sonnenscheindauer und den Wetterbedingungen ab. Gerade im Winter, wenn der Energiebedarf am höchsten ist, fällt die Produktion geringer aus. Dennoch lässt sich der Stromverbrauch merklich reduzieren. Ohne die genaue Strommenge zu kennen, war meine Stromrechnung im ersten Jahr nach der Installation bei gleichem Verbrauch um rund 200 Euro niedriger als im Vorjahr.

Praktische Hinweise zur Installation und Wirtschaftlichkeit

Optimalerweise sollten Balkonkraftwerke nach Süden ausgerichtet, in einem Winkel von 45° aufgestellt und möglichst nicht beschattet werden. Wenn eine solche Aufstellung nicht möglich ist, kann auch eine Exposition nach Osten oder Westen, sowie ein flacherer Aufstellwinkel gute Ergebnisse bringen. Ist die Installation auf dem Hausdach schwierig oder aus bestimmten Grün-



den nicht möglich, bieten sich dafür häufig Dächer von Carports, Gartenhäusern, Holzschuppen und ähnlichen Nebengebäuden problemlos an. Auch die freie Aufstellung auf dem Boden mit mitgelieferten Eisenkonstruktionen oder selbst gebauten einfachen Holzgestellen ist möglich.

Zugegebenermaßen dienen Solaranlagen häufig nicht unbedingt der Verschönerung von Gebäuden. Mittlerweile gibt es allerdings Modelle, die beispielsweise einfarbig schwarz oder auch ziegelrot sind und je nach Form und Farbe des Untergrundes oder der Umgebung lässt sich damit der optische Schaden minimieren.

Je nach Hersteller und Ausstattung kosten Balkonkraftwerke zwischen 400 und 1000 Euro. Die Effektivität lässt sich deutlich durch die Kombination mit einem Stromspeicher steigern. Modellkalkulationen kommen zu dem Ergebnis, dass man ein Balkonkraftwerk je nach Art der Installation, Exposition und Steuerung des Stromverbrauches in einem Zeitraum von 5-8 Jahren kalkulatorisch abschreiben kann. Bei optimaler Installation und Verbrauchsoptimierung kann man in Sommermonaten bis zu 40 Euro monatlich an Stromkosten sparen. Wenn man von einer Gesamtnutzungsdauer von ca. 20 Jahren ausgeht, erreicht man mit so einer Investition eine Verzinsung, die einige Kilometer oberhalb des derzeitigen banküblichen Zinssatzes liegt.

Natürlich ist die Installation eines Balkonkraftwerkes nur ein winziger Tropfen auf dem heißen Stein der Klimaerwärmung, aber auch sehr viele winzige Tropfen ergeben langfristig hoffentlich einen positiven Effekt. Außerdem reduziert jeder und jede Einzelne mit so einer Anlage seinen/ihren persönlichen ökologischen Fußabdruck.

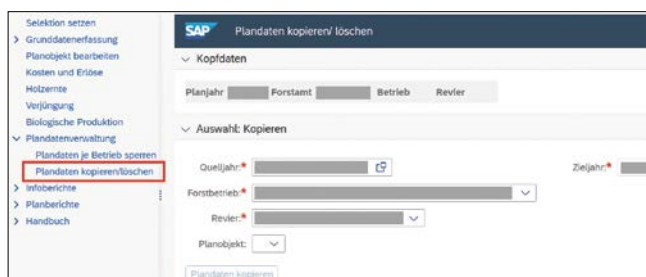
IT-Tipp

Tipps und Tricks für den Einstieg in WiPluS

Hinweis: Bitte beachten Sie zusätzlich zu den hier genannten Tipps auch das WiPluS-Handbuch. Dieses kann direkt über WiPluS über den untersten Eintrag des Navigationsbaums im Modul ‚WiPluS-Planung‘ oder im Intranet aufgerufen werden.

1. Kopieren von Wirtschaftsplänen

Anwender mit der Rolle Forstamt (in der Regel Büroleitungen oder BLP) können Wirtschaftspläne aus Vorjahren in das neue Planjahr kopieren. Die Funktion befindet sich in der Maske »Kopieren & Löschen«, welche in der Navigationsleiste hinter dem Knotenpunkt »Plandatenverwaltung« liegt.



Die Maske »Plandaten kopieren/löschen« im Modul »WiPluS-Planung«

Dies kann insbesondere bei wiederkehrenden Planungen, welche ohne Waldortbezug durchgeführt werden, wie beispielsweise Verkehrssicherung oder Spritkosten, hilfreich sein. Häufig können diese mit geringen Anpassungen übernommen werden.

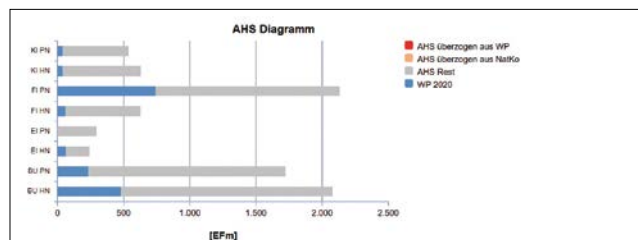
Planungen, welche mit Waldort-Bezug durchgeführt werden (Holzernte, Verjüngung, biologische Produktion), müssen meist umfangreicher angepasst werden, jedoch kann auch hier das Kopieren hilfreich sein und Zeit bei der Wirtschaftsplanerstellung sparen.

Sprechen Sie hierauf einen WiPluS Anwender Ihres Forstamtes mit der Rolle Forstamt an!

2. Infoberichte »AHS-Diagramm« und »Holzinfo«

Im Modul »WiPluS-Planung« gibt es mehrere sogenannte »Infoberichte«. Die Berichte befinden sich im Navigationsbaum auf der linken Seite des Bildschirms hinter dem Punkt »Infoberichte«. Besonders hilfreich sind bei der Erstellung des Wirtschaftsplans die folgenden zwei Berichte:

Der Bericht »AHS-Diagramm« stellt die aktuelle Einschlagsplanung des Wirtschaftsplans dem ausgeglichenen Hiebsatz getrennt nach Holzartengruppen und Nutzungsart gegenüber. Hierbei findet im aktuellen Planjahr immer die neueste Naturaldatenkontrolle Anwendung (in der Regel Stichtag 31.12. des Vorjahres). Mithilfe des Berichtes können laut Forsteinrichtung vorhandene Ernte-



Der Bericht »AHS Diagramm« stellt den ausgeglichenen Hiebsatz je Baumartengruppe und Nutzungsart dar. Blaue Balken = Bereits im aktuellen Wirtschaftsplan geplante Einschlagsmenge; Grauer Balken = Noch nicht verplante und im Rahmen des AHS liegende Menge

potenziale aufgespürt und bei der Planung berücksichtigt werden. Außerdem ist sofort ersichtlich, wenn keine Holzmengen mehr für die Planung zur Verfügung stehen oder die Einschlagsplanung den ausgeglichenen Hiebsatz übersteigt.

Der Bericht »Holzinfo« ist eine Auswertung der Forsteinrichtung inklusive Daten der aktuellen Naturaldatenkontrolle. Mithilfe von Filtern können Waldorte angezeigt werden, welche über offene Planmengen einer bestimmten Holzartengruppe verfügen. Dies kann dabei helfen, Waldorte ausfindig zu machen, in denen die Forsteinrichtung weitere Holzernstemaßnahmen vorsieht.

Hinweis: Den Button »Waldorte anzeigen« verwenden, wenn konkrete Waldorte angezeigt werden sollen.

3. Selektion nur auf den Betrieb setzen

Sowohl in den »Selektion setzen«-Masken als auch bei der Verwendung von Excelberichten ist es nicht zwingend notwendig, die Selektion auf Betrieb und Revier zu setzen. Dies kann bei unterschiedlichen Berichten hilfreich sein:

Durch das Weglassen des Revieres ist es so möglich einen revierübergreifenden Bericht zu erstellen. Auch ist es möglich, die Selektion nur auf das Forstamt und zum Beispiel den Staatswaldbetrieb zu setzen und so eine Auswertung über den gesamten Staatswald des Forstamtes zu erstellen.

Hinweis: Für die Anlage von Planobjekten ist die vollständige Selektion auf Forstamt, Revier und Betrieb zwingend notwendig.

4. Bemerkungsfelder und Planobjektnamen zur Erläuterung verwenden

Insbesondere, wenn der Wirtschaftsplan für eine Kommune oder einen Privatwaldbesitzer erstellt wird, ist es ratsam, die Planobjektnamen und die jeweiligen Bemerkungsfelder der Planobjekte und der darin liegenden Buchungen mit erläuterndem Inhalt zu füllen. So kommt es zu weniger Rückfragen und der Wirtschaftsplan wird für nicht direkt in die Planung eingebundene Personen verständlicher.

5. Excel-Bericht im Hintergrund offenlassen, damit weitere Berichte schneller laden

Der erste Aufruf eines WiPluS-Excel-Berichtes dauert in der Regel am längsten. Wenn Sie bereits einen Bericht geöffnet haben, laden weitere Berichte bedeutend schneller. Entsprechend kann es hilfreich sein, wenn Sie den zuerst aufgerufenen Bericht nicht schließen, sondern stattdessen im Hintergrund offenlassen, so lange Sie WiPluS verwenden.



Das HessenForst-Intranet mit dem iPhone nutzen

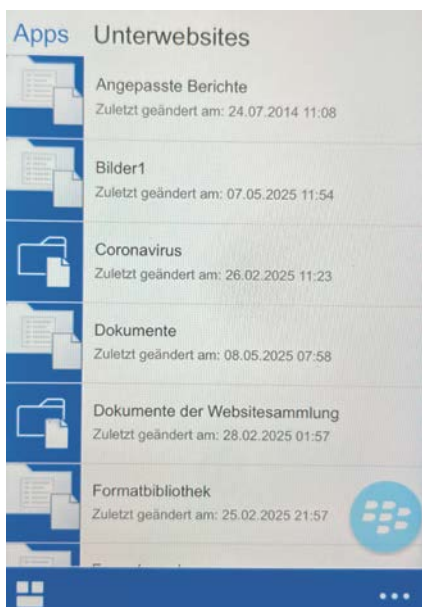
Mit dem iPhone kann man auch von unterwegs auf das Intranet zugreifen, um so wichtige Informationen und Dokumente abzurufen.

Öffne dafür zunächst auf einem Rechner das Intranet und kopiere den Link. Füge den Link in eine E-Mail ein und schicke diese an deine eigene E-Mail-Adresse.

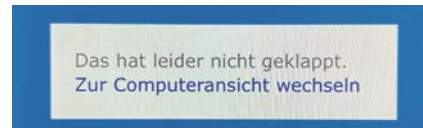
Öffne nun mit deinem iPhone dein E-Mail-Postfach und klicke auf den Link in deiner Mail.

Nun öffnet sich folgender Anmeldebereich:

Gib hier deine Benutzerdaten, welche du auch für die Anmeldung am Rechner benutzt, ein. Die Domäne lautet »itshessen«. Nach der Eingabe klickst du oben rechts auf Anmelden.



Anschließend kannst du unten links über den Menü-Button in die Computeransicht wechseln.



Nach dem Anklicken befindest du dich in der gewohnten Ansicht wie auf dem Computer.

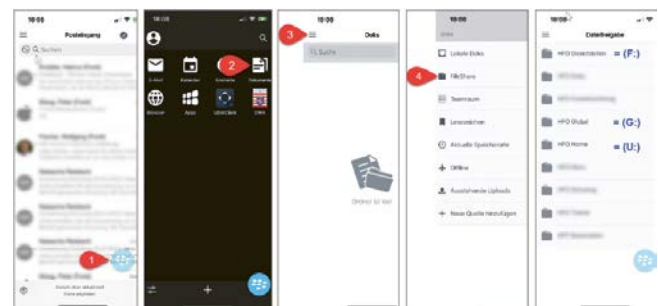
Anbindung der internen Netzlaufwerke mit dem iPhone

Hast du gewusst, dass du mit deinem iPhone und der App Blackberry auf die freigegebenen Netzlaufwerke (U:), (G:) und (F:) zugreifen kannst?

Und so geht's:

Öffne die Blackberry App »Work« auf deinem Smartphone und tippe auf den Launcher (blauer Kreis mit weißen Punkten). Danach klickst du auf »Dokumente« und tippst anschließend auf die Menüleiste, die mit drei waagerechten Strichen dargestellt ist. Wenn du anschließend auf Fileshare klickst, werden dir alle Laufwerke/Ordner angezeigt, für die du eine Freigabe hast.

In dem folgenden Bild kannst du noch einmal alles Schritt für Schritt verfolgen:



Nun kannst du auf die Dateien in den freigegebenen Ordnern zugreifen. Es gibt auch eingeschränkte Bearbeitungsmöglichkeiten. Weitere Informationen dazu findest du unter IT-Informationen im Intranet.



Aus Waldohrs Feder

Frühling ist schön. Ich sitze auf meinem Lieblingsast, döse vor mich hin und lasse mich von der Sonne wärmen. Die verschiedenen frischen Grüntöne leuchten wunderschön und der Wind kitzelt ganz leicht an meinen Federn. Ich lasse meine Seele baumeln und denke über nichts Besonderes nach. Obwohl, wie ich hier so sitze und denke, fällt mir etwas auf:

In Eulenkreisen nutzen wir verschiedene Geräusche zum Kommunizieren. Wir pfeifen, krächzen, kreischen, quietschen, klackern und schnattern, um uns zu verständigen. Das klappt prima – ist vielleicht manchmal etwas ungenau aber es funktioniert.

Menschen haben darüber hinaus sehr viele Worte zur Verfügung. Das ist ausgesprochen vorteilhaft – im Wortsinn! Vorteilhaft vor allem in der Konfliktlösung. Sie können persönlich miteinander reden und genau erklären, wo sie zum Beispiel ein Problem sehen. Aber wenn ich weiter darüber nachdenke, nutzen sie diese Möglichkeit nicht immer sinnvoll. Ja klar, Mensch muss auch mal streiten. Aber doch bitte konstruktiv und im gleichberechtigten Austausch. Spätestens, wenn jemand öffentlich angegriffen wird und keine Chance hat, sich zu äußern, läuft in der Kommunikation doch etwas schief. Musste ich das neulich nicht irgendwo genauso lesen? Ein paar persönliche Worte zwischen den beteiligten Personen hätten wahrscheinlich die Situation klären können. Heißt es nicht auch »im Dialog« bleiben?

Ich werde durch Kinderstimmen aus meinen Überlegungen gerissen. Die Waldwichtel-Gruppe der örtlichen Kita macht bei ihrem Wandertag mal wieder Rast unter meiner Baumkrone. Das mag ich immer sehr. Heute sind sie aber viel lauter als sonst. Ein paar Kinder schreien sich an und streiten. Ich verstehe nicht alles, weil mich der plötzliche Radau wirklich aufregt. »Der Tim ist doof!! Die Klara hat gesagt, dass der Tim gesagt hat.... Und jetzt will er ...« – »NEIN!! Das war ganz anders, Felix und Luisa haben aber ...«

Och nee, echt jetzt? Geht's noch? Eben war es hier doch noch ganz idyllisch. Und gerade als ich überlege, mir einen anderen Baum zum Sinnieren auszusuchen, höre ich die Stimme des Erziehers:

»So, jetzt reicht es mir aber. Ihr vier kommt jetzt mal zu mir und erklärt mir mal, was hier eigentlich das Problem ist Und vor allem bitte in einem vernünftigen Ton! So kommen wir hier nämlich alle nicht weiter!«

Zack! Erst reden noch alle vier wild durcheinander – so klein und doch schon so viele Worte. Ich bin erstaunt, denn nach und nach kommt Ruhe in die Runde. Offensichtlich hat die Aussprache geholfen, und nach ein paar Minuten laufen alle lachend auseinander.

Jetzt bin ich doch ziemlich beeindruckt. Reden hilft. Sprache ist toll. Mit Kreischen und Klackern, wie es in Eulenkreisen üblich ist, wären die Kids heute wohl nicht viel weitergekommen.

Beruhigt nehme ich wieder meine Gedanken auf. Warum ist den Menschen eigentlich nicht klar, dass es eine große Gabe ist, Konflikte im gemeinsamen Gespräch klären zu können? Und kinderleicht scheint es auch zu sein.

